Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 265 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Freitag, den 25. September 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die preußischen Landtagswahlen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Am 12. November finden die Urwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause, am 20. November die Wahlen der Abgeordneten statt. Es trennen uns also nicht mehr ganz 7 Wochen von dem Wahltermin, aber von der Wahlbewegung ist in Anbetracht dieses nahen Termins bisher verhältnismäßig wenig zu spüren. In etlichen Wahlkreisen haben die Parteien zwar schon ihre Kandidaten nominiert, in einem großen Teil der Wahlkreise aber ist man noch nicht einmal so weit avanziert. Auch sonst will nicht der rechte Zug in die Sache kommen, und das hat seine guten Gründe.

Das preußische Dreiklassenwahlrecht, welches kein Geringerer als der Altreichskanzler Fürst Bismarck als das elendeste aller Wahlsysteme bezeichnet hat, ist das Wahlrecht der Besitzenden, während die Stimme der großen Masse der Bevölkerung hierbei so wenig ins Gewicht fällt, daß die geradezu erschreckend geringe Beteiligung an den Wahlen zum Abgeordnetenhause nicht weiter Wunder nehmen kann. Die Verfehltheit des preußischen Dreiklassenwahlsystems wird heute kaum noch von irgend einer Seite aus aufrichtiger Ueberzeugung bestritten. Daß, wie es in Berlin tatsächlich geschehen ist, ein Minister in der zweiten Klasse wählt, während sein Schneider, der sich allerdings Marchand tailleur nennt, in der ersten Klasse wählt, wird schwerlich irgend jemand als der Weisheit letzten Schluß bezeichnen wollen.

Die Notwendigkeit, das preußische Dreiklassenwahlrecht einer Reform zu unterziehen, wird kaum noch irgendwo ernsthaft bestritten, und die gesunde Vernunft gebietet, mit dieser Reform nicht erst so lange zu warten, bis sich die Folgen eines verfehlten Wahlrechts, welches die Massen vom Mitraten und Mittaten ausschließt, in so schwerwiegender Weise geltend machen wie im Königreich Sachsen. Aber freilich, wie im preußischen Abgeordnetenhause angesichts der dort nahezu historisch gewordenen Parteigruppierung eine moderne Reform des Wahlrechts durchgeführt werden soll, das ist bis auf weiteres noch ein ungelöstes Rätsel.

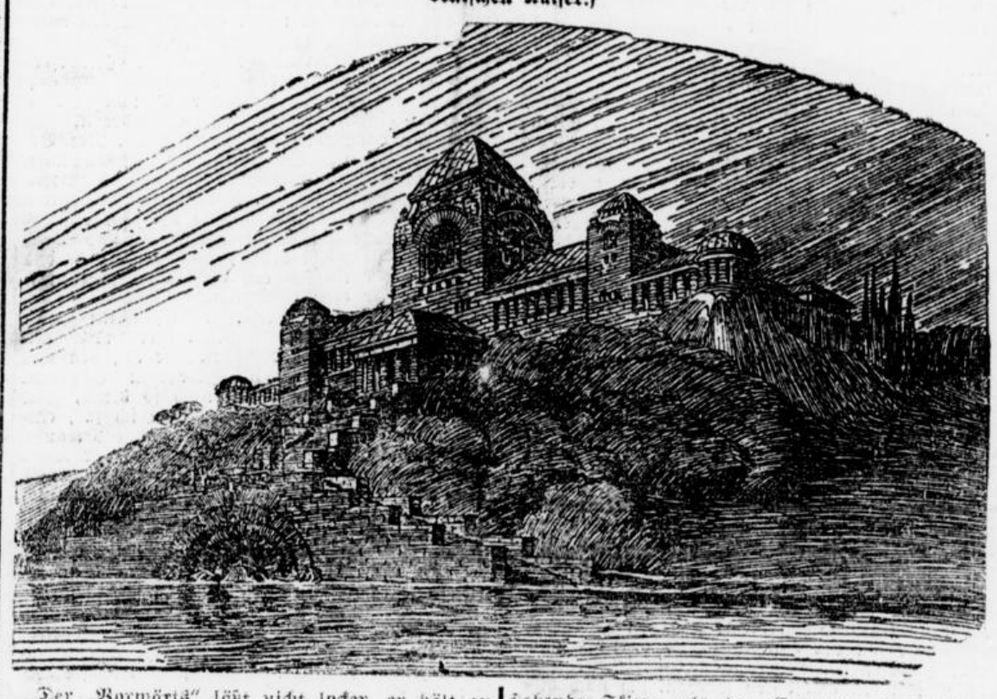
Im preußischen Abgeordnetenhause hat bisher die starke konservativ-klerikale Mehrheit die unbestrittene Herrschaft ausgeübt, und es ist keinerlei Aussicht vorhanden, daß dies im neuen Abgeordnetenhause anders sein wird. Von den 433 Mandaten des Abgeordnetenhauses haben die beiden konservativen Parteien bisher 202 und das Zentrum 100 im Besitz gehabt; möglicherweise gelingt es den liberalen Parteien, diese erdrückende Mehrheit etwas herabzumindern, aber an einen ernsthaften Versuch, die konservativ-klerikale Mehrheit zu beseitigen, wird schwerlich auf irgend einer Seite gedacht. Im Gegenteil wird hie und da die freilich wohl unbegründete Besorgnis geäußert, daß es den beiden konservativen Parteien gelingen könnte, für sich allein die Mehrheit im neuen Abgeordnetenhause zu erlangen.

Der hervorstechendste Zug in der bisherigen Wahlbewegung ist der, daß die nationalliberale Partei, welche im alten Hause über 75 Mandate verfügte, in vielen Wahlkreisen mit den beiden freisinnigen Parteien gemeinsam operiert, die bisher 26 Mandate besaßen. Von einer einheitlichen Taktik kann jedoch nach dieser Richtung hin nicht gesprochen werden, da die Nationalliberalen in etlichen Wahlkreisen auch mit den Konservativen zusammengehen. Völlig gescheitert ist die von dem eliminierten Wortführer des radikalen Flügels der freisinnigen Vereinigung befürwortete Taktik, bei den Landtagswahlen mit der Sozialdemokratie Hand in Hand zu gehen. Ebenso wie die Wählerschaft der freisinnigen Vereinigung in ganz überwiegendem Maße von einer solchen Taktik nichts wissen wollte, so hat auch der sozialdemokratische Parteitag höflich oder vielmehr unhöflich dankend abgelehnt. Inwieweit die Beteiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen eine Aenderung in der Zusammensetzung des preußischen Parlaments herbeiführen wird, das läßt sich heute natürlich nicht voraussagen, aber große Hoffnungen wird sich die Sozialdemokratie selbst nicht machen.

Den Brennpunkt der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wird diesmal die Frage der Schulunterrichtspflicht bilden. Die Verteilung der Volksschullasten ist, insbesondere in bezug auf das Verhältnis zwischen den Landgemeinden und den Gutsbesitzern, so ungerecht und unhaltbar, daß eine Neuregelung unaufschiebbar ist. Die Regierung hat auch einen diesbezüglichen Gesetzentwurf ausgearbeitet, aber die konservativ-klerikale Mehrheit scheint entschlossen zu sein, bei dieser Gelegenheit das zu erstreben, was ihr vor elf Jahren durch das Scheitern des Zedlitzschen Schulgesetzes versagt blieb, also vor allem die gesetzliche Festlegung des konfessionellen Charakters der Volksschule und die endgültige Beseitigung der staatlichen Schulaufsicht. Möglicherweise erleben wir also in der kommenden Landtagssession eine Neuauflage jenes Kampfes, der vor 11 Jahren zu so heftigen Konflikten führte. Dagegen scheint die Fortsetzung des Kampfes um die Kanalvorlage noch in weiter Ferne zu stehen. Am 8. Januar 1902 hatte Graf Bülow im Landtage erklärt, daß demselben „seinerzeit" eine neue Kanalvorlage unterbreitet werden würde. Seitdem sind fast 2 Jahre vergangen, aber noch weiß niemand, wann „seine Zeit" sich erfüllen wird!

Ein Kaiserschloß?

(Der „Vorwärts" veröffentlicht den nachstehenden angeblichen Entwurf zu einem Schloß für den deutschen Kaiser.)



Der „Vorwärts" läßt nicht locker, er hält an seiner Idee, daß ein neuer Schloßbau für den Kaiser geplant werde, mit einer Zähigkeit fest, die einer — anderen Sache würdig wäre. Die erste Meldung des sozialdemokratischen Blattes, wonach auf der Insel Pichelswerder eine Wasserburg errichtet werden solle, war zu phantastisch, als daß sie glaubhaft gewesen wäre. Da sah der „Vorwärts" in seiner Einbildung den Kaiser schon auf der Feste hausen, hinter tiefen Wallgräben und gehobenen Zugbrücken, womöglich im Schutz der Kanonen, an deren Zündloch bereits die brennende Lunte lag. Das Ganze mutete nach der Beschreibung des „Vorwärts" wie eine Ausgeburt eines überspannten Kopfes an, und fast die gesamte deutsche Presse lehnt es ab, dem „Vorwärts" in diesem Falle Glauben zu schenken.

Das Dementi blieb denn auch nicht aus. Der Hofbeamte und der Architekt, auf die sich das Blatt berief, erklärten, von der ganzen Geschichte nichts zu wissen.

Nun brachte der „Vorwärts" gestern die vorstehende Skizze, als den Entwurf eines Kaiserschlosses, der an die „Kaiserinsel" erinnert. Das Blatt erklärt zwar selber, nicht zu wissen, ob dieser Entwurf mit den ersten Mitteilungen im Zusammenhang steht, aber es findet doch „auffällig", „daß der Platz Pichelswerder sein könnte".

Wir sind der Ansicht, daß der „Vorwärts" hier das Opfer eines „Architektenscherzes" geworden ist. Denn daß der Kaiser eine solche schildkrötenhafte Burg im Seeräuberstil bewohnen möchte, ist denn doch wohl völlig ausgeschossen. In einem Fabelbuch gäbe dieses „Kaiserschloß" eine stimmungsvolle Illustration ab. Trutzige Nordlandrecken könnten den Bau an das Gestade des Mittelmeeres gestellt haben, um von diesem sicheren Stützpunkt aus die üppigen Nachbarlande zu brandschatzen. „Thiodolf der Isländer" mag in einer solchen Märchenburg hausen, deren Stil ein wenig an das Leipziger Völkerschlachtdenkmal und an den Unterbau des „Deutschen Ecks" in Koblenz erinnert. Aber es führt sicherlich keine reale Verbindung von der Spree nach diesem Fabelschloß.

Hüssseners endgültige Verurteilung im Lichte der Presse.

Mit einer gewissen Ergebenheit oder Müdigkeit wird der Fall Hüssener besprochen. Von den jähen Entrüstungsausbrüchen über zu gelinde Strafe ist selbst bei denjenigen Blättern nichts mehr zu finden, die sonst das Wort im Munde führten: „Blut muß fließen, aber knüppeldick". Die Mehrheit der Zeitungen bringt das Urteil sogar ohne jegliche Besprechung. Man kann es ihnen kaum verdenken, denn alle Proteste prallen am Gesetze und dem Gange der Justiz ab. Aber das soll uns doch nicht abhalten, an dem neuesten äußerst gelinden Urteile gegen Hüssener menschlich Kritik zu üben.

Dem gesunden Sinne des Volkes war das erste Urteil schon zu gnädig, es hatte Zuchthaus für den miserablen Menschen verlangt, und jetzt? Wir erwarten, daß, wenn das Urteil rechtskräftig werden sollte, die Behörde ersetzt, was das Urteil gefehlt. Die Ausschließung des Hüssener aus der Marine muß unbedingt erfolgen und die Behandlung auf Festung eine solche sein, daß sie wenigstens eine kleine Sühne für die unerhörte Tat bildet. Unsere Abgeordneten aber mögen wiederum kategorisch darauf hinweisen, daß die Tötung eines Menschen auf der Flucht wegen nichtiger Gründe mit Zuchthaus, aber nicht mit Festungshaft zu bestrafen ist, selbst wenn der Täter kein Bürgerlicher ist.

Es dürfte unsere Leser interessieren, das Wesentlichste von dem Wenigen, was in der auswärtigen Presse über das neueste Urteil im Falle Hüssener gesagt wird, zu vernehmen:

Generalleutnant z. D. v. Boguslawski führt in der „Tägl. Rundschau" u. a. aus: „Wenn man über das angewandte Strafmaß und die Strafart verschiedener Ansicht sein kann, so ist doch zu bedenken, daß das wiederholte Urteil reifer und ehrenhafter Männer Zeugnis von genauer Betrachtung der einschlägigen Momente und des Gesetzes ablegt. Die erregte öffentliche Meinung, die nur die beklagenswerten Folgen dieses Konfliktes ins Auge faßt, bildet für die Beurteilung niemals einen entscheidenden Maßstab . . . Dieser Fall, wie auch der Mörchinger und der Insterburger, kann Veranlassung zu folgenden Bedenken über unsere Militärstrafprozeßordnung geben. In allen drei Fällen waren vier Gerichtsverhandlungen nötig, um mit der Sache zu Ende zu kommen. Es gibt zwei Instanzen und eine Revisionsinstanz. Militärjustiz soll vor allem schnell und prompt sein, denn sie dient nicht nur der Gerechtigkeit, sondern auch der Erhaltung der Disziplin. Es könnte eine Instanz entbehrt werden, wie in Frankreich." Der Verfasser spricht dann seinen Widerwillen aus gegen den Dolch, der keine ritterliche Waffe sei. Anders wieder die freikonservative „Post": „Die öffentliche Meinung wird sich mit dem außerordentlich milden Urteil nicht ohne weiteres abfinden können, obwohl es natürlich als ganz selbstverständlich zugegeben werden muß, daß die Richter völlig vorurteilsfrei und nur nach bestem Wissen und Gewissen geurteilt haben. Dem natürlichen Empfinden, das durch den Umstand des frivol geopferten blühenden Menschenlebens beherrscht wird, erscheint Hüssener als Totschläger und nicht als der seine dienstlichen Befugnisse überschreitende Vorgesetzte . . . Die Festungshaft wird ihm nach seinem ganzen Charakter sogar noch dazu dienen, sich einen besonderen Nimbus in den Augen seiner Kameraden zu geben, wenn

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.
22) (Nachdruck verboten.)

„Wie wär es nun, Vater, wenn Ihr wieder nach dem Harz zurückzöget. Die Großmutter nimmt Euch gewiß wieder auf und in den Bergwerken oder im Forst findest Du jederzeit Arbeit —"

Der Mann stützte den Kopf in die Hand und stierte finster vor sich nieder.

Anna legte den Arm um seine Schulter und fuhr fort: „Ihr könntet wieder zufrieden und glücklich in dem kleinen Häuschen in Friedrichshütte leben, Du hättest Deine regelmäßige und gewohnte Arbeit, die Mutter könnte wieder für die Fremden waschen und die Kinder brauchten nicht mehr in Wind und Wetter, Trepp auf, Trepp ab, Zeitungen und Weißbrot auszutragen. Vater, denk einmal an den schönen, herrlichen Wald — an unser friedliches stilles Dorf an die stampfende pochende Eisenhütte, an das Glöckchen des Bergwerks, das anzeigt, daß die Fahrkunst in Ordnung ist; denk an die kleine, epheuüberzogene Kirche, denk an das kleine, schwarze Kreuz, unter dem meine Mutter liegt — wie schön, wie schön ist es in der Heimat —"

Ueberwältigt von ihrem Sehnsuchtsgefühl lehnte sie die Stirn auf das Haupt des Vaters und weinte leise vor sich hin.

Tief in sich zusammengesunken saß Gerhard da. In hastigen Atemzügen hob und senkte sich seine Brust, die schwieligen Hände waren krampfhaft gefalten. Ein hastiges, krampfhaftes Schluchzen brach aus der Tiefe seiner Brust hervor und erschütterte seinen Körper.

„Hast recht, mein Kind, hast tausendmal recht", stöhnte er, „es ist schön in unserer Heimat, und der Wald, der Berg, sie ernähren uns, und wenn wir nicht reich werden, so brauchen wir auch nicht zu hungern. Aber was soll aus Dir werden? — Willst Du hier bleiben?"

„Ja, Vater. Ich würde hier bleiben. Du weißt selbst, daß die Stiefmutter mich nicht gern hat ich will allem Streit und Zank aus dem Wege gehen, ich vermiete mich hier als Hausmädchen, dann hab ich ein redliches Brot und ehrliche Stellung und Ihr habt von mir keine Last. Ich kann Dir auch noch jeden Monat von meinem Lohn etwas schicken, ich hab ja in dem Hause alles, was ich brauche, das Geld schicke ich Dir und den Kindern —"

„'s wär zu überlegen", sagte Gerhard zögernd. Doch plötzlich stieß er seine Tochter von sich und sprang empor. „Nein, nein, es geht nicht!" rief er und fuhr sich mit den Händen durch die struppigen Haare, „es geht nicht, ich kann nicht mehr zurück —"

„Vater —"

„Du weißt es ja, Anna! Ich hab es wohl gemerkt, daß Du es weißt — ich kann nicht mehr zurück — ich bin ja kein ehrlicher Mann mehr —"

Er sank an dem Tische nieder und preßte die Fäuste vor die Augen.

Traurig setzte sich Anna wieder an ihre Arbeit. Sie wagte das finstere Schweigen des Vaters nicht zu unterbrechen, wußte sie doch, was in ihm wühlte und ihn unfähig machte, sich aufzuraffen.

Frau Gerhard trat ein und setzte sich mit vor den Tisch, auf den eine kleine Petroleumlampe ihr düsteres Licht warf. Mit mißtrauischem Blick beobachtete sie ihren Mann und Anna. Dann ergriff sie das Annoncenblatt und sagte mürrisch: „Habt Ihr noch nischt gefunden?"

Gerhard antwortete nicht, sondern stand auf, trat an das Fenster und starrte in den schwarzen Hof herab.

Seine Frau las die Annoncen aufmerksam durch. Plötzlich rief sie: „Da — das wäre was für Dich, Anna!"

Anna erhob den Kopf. „Für mich, Mutter?"

„Ja, für Dich denn mich alte Frau werden sie beis Theater wohl nicht mehr gebrauchen können."

„Beim Theater?!"

„Ja, beis Theater! — Höre nur mal: Ein großes Theater sucht hundert junge, anständige, hübsche Mädchen, um des Abends als Statistinnen mitzuwirken. Meldungen im Bureau des Germaniatheaters. — Na, was sagst Du? Jetzt kannste ja zeigen, ob Dirs ernst ist. Da hast ne Abendbeschäftigung."

„Am Theater, Mutter? — Ich verstehe doch nichts davon —"

„Dummes Zeug! Brauchst auch nichts davon zu verstehen, das lernt sich leicht, in schönen Kostümen umherzustolzieren —"

„Mutter, ich kanns nicht —"

„Natürlich, Du kannst nicht! Aber ich sage Dir, am Theater kann mans zu was bringen, wenn man nur Talent hat — denk an Grete Hänseler —"

Anna ließ das Haupt sinken. Eine innere Stimme raunte ihr zu, den Rat der Stiefmutter nicht zu befolgen, ein Gefühl der Angst befiel sie, wenn sie an Grete Hänseler dachte — und doch — die blassen Gesichter, die traurigen Augen ihrer Geschwister — die Verzweiflung ihres Vaters — sie atmete tief auf — „Mutter", sagte sie dann, „ich werde morgen früh nach dem Theater gehen —"

Vierzehntes Kapitel.

Grete Hänseler stand in eleganter Morgentoilette vor ihrem Spiegel und kräuselte sich die Haare. Ihr Zimmer zeigte die üppige Einrichtung des Boudoirs einer Theaterprinzessin, seidene Vorhänge und Spitzengardinen verhüllten die Fenster, schwere Plüschportieren wallten in dichten Falten von den Türen nieder.

In dem hellen, mitleidslosen Tageslicht konnte man auf Gretchens hübschem Gesicht doch schon die Spuren des großstädtischen Lebens bemerken. Wenn Schminke und Puder fehlten, zeigten die schmaler Wangen eine blasse, gebliche Farbe und die im Abendlichte keck blitzenden Augen besaßen jetzt am Morgen einen müden, matten Blick.

„Bist Du zu sprechen, Grete?" fragte Frau Hänseler, den unfrisierten Kopf in die Tür steckend. „Es hat eben geklingelt —"

„Man soll mich heute morgen in Ruhe lassen", entgegnete Grete mürrisch. Ich muß mich ankleiden, um rechtzeitig auf dem Bureau des Germaniatheaters zu sein. Der Direktor erwartet mich."

Frau Hänseler zog sich zurück und Grete gab ihren Augen durch einige schwarze Striche den erforderlichen Glanz. Aergerlich wandte sie sich um als ihre Mutter wieder in der Türe erschien.

„Was willst Du denn noch?"

„Die Anna Gerhard steht draußen und möchte Dich gern sprechen", erwidert Frau Hänseler entschuldigend. „Vor der brauchst Du Dich ja nicht zu genieren."

„Anna Gerhard?! — Ich will sie sehen, führe sie nur herein."

Zögernd trat Anna ein, sich erstaunt in dem eleganten Raume umblickend.

„Also endlich hälst Du es der Mühe wert, mich aufzusuchen", begrüßte Grete die Schulfreundin mit eigenem Lächeln. Aber das Lächeln erstarb dem gutmütigen Mädchen auf den Lippen, als sie Annas blasses, verhärmtes Gesicht und die ärmliche Kleidung erblickte, die in solch grellem Gegensatz zu ihrer eigenen eleganten Erscheinung stand. Wie eine Bettlerin erschien Anna ihr gegenüber.

„Verzeih mir, Grete, wenn ich Dich störte —" sagte Anna leise und scheu.

„Was ist da zu verzeihen", rief Grete. „Ich habe Dich schon lange erwartet. Komm, setz Dich zu mir und erzähle, wie es Euch in der neuen Wohnung geht."

Sie zog Anna auf den mit seidenen Kissen bedeckten Divan, lehnte sich bequem zurück und betrachtete die Freundin mit mitleidigem Blick.

„Du siehst schlecht aus, Anna. Es geht Euch nicht gut?"

„Der Vater hat bislang noch keine feste Arbeit gefunden und was Mutter und ich verdienen reicht nicht aus, um alle unsere Bedürfnisse zu befriedigen, wenn sie noch so bescheiden sind."

„Weil ihr es falsch anfaßt, Anna. Ich sage Dir, das Geld liegt hier auf der Straße. Freilich, man muß Talent haben. Aber ich sehs Dir an, Du hast etwas auf dem Herzen — also heraus damit."

„Ja, ich habe eine Bitte an Dich —" entgegnete Anna in gepreßtem Tone. „Ich weiß aber nicht, ob ich Dir lästig fallen darf."

„Sei nicht so dumm. Brauchst Du Geld? — Ich bin zwar gerade nicht bei Kasse, aber auf zwanzig Mark kommt es mir nicht an —"

„Du bist sehr freundlich, Grete. Eine solche Bitte wollte ich aber nicht aussprechen — ich habe heute morgen ein Dutzend Hemden abgeliefert und das Geld dafür erhalten. So ist für einige Tage wieder gesorgt."

(Fortsetzung folgt.)

nicht ein Wink von oben ihm die Erwägung nahe legen sollte, daß er besser tut, sich einen anderen, für ihn weniger gefährlichen Beruf zu wählen. Hoffentlich erfolgt ein solcher Wink." Aehnlich äußert sich die „Deutsche Tageszeitung". Das Urteil werde das Rechtsempfinden des Volkes nicht vollkommen befriedigen. Leute von Hüffeners Art seien für den schweren, verantwortungsvollen Beruf eines Offiziers nicht geeignet. Andererseits will dem Blatte scheinen, als ob die Bestimmungen über den Waffengebrauch, wenn sie korrekt und besonnen gehandhabt werden, ausreichend und einwandfrei seien.

Ein bestochener Beamter.

Die Verhandlung gegen den Staatsanwaltschaftssekretär Hermann Baganz und Genossen in Berlin wird nunmehr am nächsten Sonnabend vor der 2. Strafkammer vor sich gehen und den ganzen Sitzungstag ausfüllen. Die Verhandlung dürfte in dem Hauptangeklagten das Bild eines pflichtvergessenen Beamten zeichnen, wie es glücklicherweise im preußischen Beamtentum nur sehr selten zu finden sein dürfte. Baganz, der über seine Verhältnisse hinaus lebte und dann durch Rennwetten aus seinen Schulden herauskommen zu können vermeinte, hat sich dann dazu verstanden, Interessenten von Strafsachen gegen klingende Münze Auskünfte aus den Akten der Staatsanwaltschaft über den jeweiligen Stand der betr. Angelegenheiten, über die Aussagen vernommener Zeugen usw. zu geben. Er ist geständig. Der Paragraph 332 droht für das dem Angeklagten zur Last fallende Amtsverbrechen Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren an, falls nicht mildernde Umstände bewilligt werden. Unter der Anklage der Beihülfe steht seine Ehefrau. Wegen Anstiftung bezw. Beihülfe hat sich der Administrator Wilhelm Hörmann zu verantworten. Er soll die Bekanntschaft des Baganz mit den ehemaligen Direktoren der Preußenbank, Eduard Sanden und Paul Puchmüller, die jetzt ebenfalls angeklagt sind und sich wegen Beamtenbestechung zu verantworten haben vermittelt und Baganz eigentlich erst zu seinen Amtsverbrechen angestiftet haben. Sanden und Puchmüller sollen vor ihrer seinerzeit im Preußenprozeß erfolgten Verhaftung von Baganz wiederholt sekrete Auskünfte gegen Entgelt erhalten haben. — Ein weiterer Angeklagter ist der Juwelier Adolf Aufrecht, der früher einmal in ein Strafverfahren wegen Wuchers verwickelt war, welches mit Einstellung endete. Auch er soll die Dienste des Baganz gegen Entgelt benutzt haben. Die interessantesten beiden Angeklagten werden aber der Justizrat Hermann Raetzell und der Direktor Emil Polzin sein. Justizrat Raetzell ist durch Erbschaft Millionär geworden, er hat seine Praxis aufgegeben und lebt auf seinem Rittergute im Kreise Schwerin a. W. Direktor Polzin ist jetzt Besitzer des Bades Lippenstein. Zwischen diesen beiden herrschte lange Zeit Freundschaft, die aber in die bitterste Feindschaft umgeschlagen ist. Den Grund hierzu bildete der Verdacht des Herrn Polzin, daß Justizrat Raetzell unerlaubte Beziehungen zu seiner jetzt von ihm geschiedenen Ehefrau unterhielt. Diese Beziehungen wurden bestritten, und es entwickelte sich ein hartnäckiger Ehescheidungskampf, bei welchem Justizrat Raetzell die Ehescheidungsklage der Frau Polzin dirigiert haben soll. In diesem Ehekriege spielte der Kaufmann Emil Courths, der gleichfalls in diesem Prozeß Baganz angeklagt werden sollte, sich aber im Untersuchungsgefängnis erhängt hat, eine Rolle. Er war ursprünglich auf der Seite des Herrn Polzin und durch ihn war Justizrat Raetzell verdächtigt worden. Schließlich warf er sich auf die Seite des letzteren; er soll den Baganz veranlaßt haben, dem reichen Rittergutsbesitzer pflichtwidrige Dienste zu leisten und ging selbst mit Strafanzeigen gegen Herrn Polzin vor. Man wird sich erinnern, daß dieser vor mehreren Monaten unter der Anklage des Wuchers auf der Anklagebank saß, von diesem Vorwurfe aber gereinigt wurde, sodaß durch Urteil nicht nur seine Freisprechung erfolgte, sondern auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse zur Last gelegt wurden. In diesem wütenden Kampfe zwischen Raetzell und Polzin fehlte es auch nicht an Meineids- und anderen Denunziationen. Bei dem gegen ihn eingeleitet gewesenen Wucherprozeß soll dann auch Polzin mit Baganz in Berührung gekommen sein und von diesem allerlei Auskünfte gegen Entgelt erhalten haben. Da nur eine geringe Zahl von Zeugen zu vernehmen ist, hofft man, daß die Verhandlung an einem Tage zu beendigen sein wird. („Berl. Morgenpost".)

Ein Selbstmordversuch auf offener Straße.

Die Einwohner der Bürgerstraße in Britz bei Berlin wurden abends durch ein blutiges Ereignis in Aufregung versetzt. Vor einem Hause hat sich ein junger Mann durch zwei Revolverschüsse zu töten versucht. Einer dieser Schüsse drang in den Kopf, jedoch ohne das Hirn zu verletzen, der andere zerschmetterte dem Lebensüberdrüssigen den rechten Backenknochen. Blutüberströmt und bewußtlos wurde er auf dem Straßenpflaster liegend aufgefunden und später im Krankenwagen nach dem Cölner Kreiskrankenhause geschafft. Es ist fraglich, ob er mit dem Leben davon kommen wird. Dieser Selbstmordversuch hat eine eigenartige Vorgeschichte.

Der traurige Held dieser Affäre ist der 28jährige, in der Sevastianstraße wohnhaft gewesene Goldschmiedegehülfe Hans Tietz. Vor etwa ¾ Jahren hatte er die in einem Geschäft in der Dresdenerstraße als Angestellte angestellte Tochter des Tanzmeisters Pietsch, ein hübsches Mädchen, kennen gelernt und sie veranlaßt, ihn ihren Eltern vorzustellen. Hans Tietz kam in der Folge sehr oft nach Britz hinaus und verkehrte sowohl im Hause der Familie Pietsch als auch in einem Restaurant, in welchem der Vater des Mädchens Buffetier war. Er benahm sich stets sehr anständig und genoß so sehr das Vertrauen des Buffetiers Pietsch, der als zukünftiger Schwiegervater des Tietz galt, daß dieser ihn aushilfsweise im Geschäft verwendete und auch mit dem Kassengelde sich beschäftigen ließ.

Eines Tages kam Herrn Pietsch eine schwere goldene Kette, die er in einer Lade am Buffet verwahrt hatte, abhanden, ohne daß es möglich gewesen war, den Dieb festzustellen. Nach einigen Wochen wieder kamen in der Wohnung des Buffetiers eine Börse mit Gedenkmünzen und ein goldener Ring abhanden. Auch hier blieb das Verschwinden der Schmuckgegenstände unaufgeklärt. Mittlerweile mußte Herr Pietsch oft Klagen darüber hören, daß Tietz Uhren, die er von einzelnen Gästen zur Reparatur übernommen hatte, nicht zurückerstattete, und daß er einzelne Gegenstände sogar versetzt habe. Dies machte Herrn Pietsch mißtrauisch, und nun erinnerte er sich auch daran, daß stets, wenn Tietz ihm im Geschäft geholfen hatte, die Einnahme geringer gewesen sei, als sonst. Zur selben Zeit war Tietz, der so getan hatte, als könne er vom Ersparten leben, ohne Beschäftigung, und als auch Frau Pietsch eines Tages ihren Schmuck vermißte, sagte Herr Pietsch Tietz auf den Kopf zu, daß er es sei, der ihm die goldene Kette und auch die anderen Schmuckgegenstände gestohlen habe. Tietz leugnete zuerst, in einem an seine Braut gerichteten Briefe aber machte er das Geständnis, daß er, durch Geldmangel gedrängt, die goldene Kette einkassiert habe. Er habe sie einschmelzen lassen und dafür 55 Mark bekommen. Er beteuerte auch in einer Auseinandersetzung, die er mit Herrn Pietsch hatte, daß er den Schaden gut machen werde.

An den Gedanken, daß er durch seine Handlungsweise seine Braut verloren habe, konnte er sich nicht gewöhnen. Er verfolgte das Mädchen unausgesetzt mit Bitten, das Verhältnis wieder anzuknüpfen. So auch an dem Abend, an dem er sich niederschoß. Er begleitete das Mädchen von Berlin nach Britz, dort wollte er, daß Frieda Pietsch mit ihm noch nach der Germania-Promenade gehen solle, damit sie sich ohne Zeugen aussprechen könnten. Das Mädchen weigerte sich, und vor dem Hause ihrer Eltern nahm es von ihrem gewesenen Bräutigam Abschied. „Ich kann ohne Dich nicht leben!" rief er ihr nach, worauf sie ihm, als sie bereits den Hof erreicht hatte, zurief, er möge keine Dummheiten machen. Gerade als Frieda Pietsch die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufschritt, krachten auf der Straße unten zwei Schüsse. Es ist noch zu bemerken, daß Tietz aus dem Arbeitsorte, den er zuletzt hatte, vor zwei Tagen wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten entlassen worden war. Er soll auch einer Kundin, die er besuchte, eine Geldtasche gestohlen haben. Als ihm beim Nachhausekommen mitgeteilt wurde, die Polizei hätte bei ihm eine Haussuchung abgehalten, ging er fort, um nicht wiederzukommen.

Christlichsozialer Parteitag.

Mülheim-Ruhr, 23. Septbr.

Heute vormittag 9¼ Uhr begann die geschlossene Parteiversammlung, zu der nur Mitglieder der Partei Zutritt hatten. Abg. Dr. Stöcker (mit lebhaftem Beifall begrüßt) übernahm den Vorsitz und eröffnete die Verhandlungen mit dem Liede: „Ein feste Burg ist unser Gott" und einem Gebete. Zu das Bureau wurden noch Albertsmeier und der Parteivorstand gewählt.

Abg. Dr. Stöcker stellte fest, daß man mit freudigem Blicke in die Vergangenheit und mit Hoffnung in die Zukunft blicke. Die christlichsoziale Idee schreite vorwärts und habe ihre Lebenskraft in drei nebeneinander liegenden Wahlkreisen bewiesen. Redner erörtert dann das Zustandekommen der erfolgreichen Wahlen und die Ursachen einzelner Mißerfolge. Der sozialdemokratische Parteitag habe bewiesen, daß die Sozialdemokratie nicht wert sei, die deutschen Arbeiter zu führen. Die christlichen Arbeiter würden sich von ihr abwenden und zu der christlich-sozialen Partei kommen. Mit einem warmen Appell an die Freunde eröffnete er die Beratungen.

Den Jahres- und Kassenbericht erstattete Abg. Dr. Burckhardt. Die Kasse zeige einen guten Stand, Schulden seien nicht vorhanden, die Verbindung der Einzelvereine mit dem Hauptverein müsse in finanzieller Beziehung enger werden. Für die Kassenführung wurde Entlastung erteilt und dem Kassenführer der Dank durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen.

Als Ort des nächsten Parteitages wurden Frankfurt, Marburg, Gießen, Hagen, Erfurt und eine Stadt im Ravensberger Lande vorgeschlagen. Nach längerer Erörterung wurde Frankfurt gewählt.

Als Rechnungsprüfer für 1908 wurden zwei Herren aus Frankfurt gewählt.

Lic. Mumm sprach eingehend über die Vorschläge zur Erneuerung der Organisation. Die Vorschläge betr. Gliederung nach Berufsvereinen oder im Anschluß an den Guttemplerorden möchte einem Ausschuß überwiesen werden. Im einzelnen erörterte er die Organisation nach Pfarreibezirken und deren Beitragspflicht gegenüber dem Hauptvereine. Dem Hauptvorstand soll der Ausschluß ganzer Einzelvereine gestattet sein. Dieser Entwurf ist im „Volk" veröffentlicht worden. Es wurde beschlossen, den einzelnen Organisationen den Entwurf zur Vorberatung zugehen zu lassen. Im Januar soll der Hauptvorstand darüber nach den eingelaufenen Aeußerungen beschließen. Den Ortsgruppen soll empfohlen werden, sich nach diesem Entwurfe zusammenzuschließen. Auf dem nächstjährigen Parteitage soll darüber Bericht erstattet und endgültig Beschluß gefaßt werden.

Sodann wurde eine Reihe von Anträgen der Mitglieder beraten.

Ein Antrag, die alten Wahlschulden einzelner Wahlkreise auf die Hauptkasse zu übernehmen, wurde abgelehnt.

Der Antrag Mumm-Behrens, die Reichsfinanzreform auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen, wurde angenommen.

Folgender Beschluß wurde einstimmig gefaßt: „Der Parteitag erklärte sich für reichsgesetzliche obligatorische Versicherung der Privatbeamten."

Der Parteitag wünscht, daß den Soldaten zum Urlaub freie Reise gewährt werde.

Der Antrag betr. Gründung einer „Agitationsschule" wurde dem Vorstande überwiesen.

Das Abonnement für das „Volk" soll tunlichst von 1,35 M. im Vierteljahr auf 1,50 M. erhöht werden.

Einstimmig wurde die baldige Errichtung von Arbeitskammern verlangt.

Der Entwurf eines Reichswohnungsgesetzes wurde für ungenügend erklärt.

Ueber Tagesfragen sollen häufiger Flugschriften ausgegeben werden.

Nach längerer Erörterung gelangt folgender Beschlußantrag der Herren Lic. Weber, Albertsmeier u. a. zur Annahme:

„Angesichts der vielfachen und beständig zunehmenden Soldatenmißhandlungen in der Armee erklärt der Parteitag, daß er diese Tatsache aufs tiefste bedauert, und bittet seine Vertreter im Reichstag, sich bei der ersten Gelegenheit dieser wichtigen Sache anzunehmen und dem Urteil der Partei offenen Ausdruck zu geben."

Dann erwidert Lic. Mumm-Berlin in längerer Darlegung die Stellung der Christlich-Sozialen zu den anderen Parteien.

Die ziemlich stark besuchte Volksversammlung begann um 8¾ Uhr mit einem Liede und einem vom Vorsitzenden Abgeordneten Dr. Stöcker gesprochenen Gebete. Dr. Stöcker sprach über „die christlichsoziale Partei — eine Möglichkeit zur Ueberwindung der Sozialdemokratie". Er beleuchtete die Entstehung und die Politik der sozialdemokratischen Partei. Nur der christlichen Lehre könne es gelingen, der Entchristlichung einen Damm entgegenzusetzen: daran arbeite seine Partei seit einem Menschenalter. Sie verlange mehr Freiheit der Bewegung für die Arbeiter. Der Geist der Reform müsse stärker werden im Volke. Die neue Bewegung solle alle Kräfte herausentwickeln und Materialismus, Unglauben und Vaterlandslosigkeit bekämpfen. Wenn die deutschen Arbeiter der christlichsozialen Partei helfen, würde es bald anders werden. So würde es möglich sein, unsere deutschen Arbeiter aus den Händen derer zu erlösen, die in Dresden soeben bewiesen hätten daß sie nicht würdig seien, das deutsche arbeitende Volk zu führen.

Nachdem der starke anhaltende Beifall sich gelegt, sprach Pfarrer Lic. Weber über „Die Verpflichtung aller Christen, an vaterländischen Dingen mitzuarbeiten."

Der Vorsitzende beantragte folgende Resolution:

„Die Sozialdemokratie hat auf ihrem Parteitage in Dresden von neuem ihre Unfähigkeit bewiesen, das Wohl des deutschen Volkes zu fördern. Einflußreiche Männer der Partei sind des Komödienspielens bezichtigt und mit dem Vorwurfe der Lüge, ja der Ehrlosigkeit gebrandmarkt. Der Reichstagsabgeordnete Auer erklärte in einer Versammlung, das könne kein Vieh aushalte. Aus diesen Gründen ruft die in Mülheim a. d. Ruhr tagende Volksversammlung das arbeitende Volk auf, die rote Fahne zu verlassen und sich der christlichsozialen Partei anzuschließen".

Dieser Beschlußantrag wurde einstimmig angenommen.

Deutschland.

Der Reichskanzler Graf Bülow ist wieder in Kleinflottbeck eingetroffen, wo er noch einige Zeit lang zu verweilen gedenkt.

Das russische Kaiserpaar tritt am heutigen Freitag zu mehrwöchigem Besuche des großherzoglich-hessischen Hofes in Darmstadt ein, wo in den ersten Oktobertagen die Vermählung des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin Alice von Battenberg stattfindet.

Kaisermanöver werden im nächsten Jahre, wie das „Berl. Tagebl." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, das Gardekorps und das 6. (schlesische) Armeekorps haben. Jüngst wurden das 7. und das 11. Korps genannt.

Vom Bürgermeister zum Minister. „Wir werden hoffentlich noch manchen Bürgermeister als Minister oder Oberpräsidenten erleben", so sagte der Reichskanzler Graf Bülow in seiner auf der Dresdener Städteausstellung gehaltenen Rede, in der er auch auf die Menge und Bedeutung der sozialpolitischen Aufgaben hinwies, die von den deutschen Städteverwaltungen noch zu erledigen seien. Praktische Männer sind dem Staate heilsamer als Theoretiker, daran haben wir immer denken müssen, wenn von dem Gesetzentwurf über Studium und Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst die Rede war. Männer des praktischen Dienstes, namentlich Bürgermeister größerer Städte, sind schon wiederholt auf Minister- oder höhere Verwaltungsposten berufen worden. Schon vor 40 Jahren sprach der nachmalige Finanzminister v. Miquel in Göttingen das unvergessene Wort: Ja, mein lieber Schlegel, wissen Sie denn nicht, daß man als Bürgermeister leichter wie als Rechtsanwalt Minister wird! Vor 25 Jahren hatte Fürst Bismarck sein Augenmerk auf den damaligen Berliner Oberbürgermeister Hobrecht geworfen. Als es damals galt, den Finanzministerposten schleunigst zu besetzen, entsandte Bismarck noch spät abends einen Beauftragten zu Hobrecht, um diesem das Finanzportefeuille anzutragen. Der Beauftragte traf den Oberbürgermeister nicht zu Hause, kannte aber seinen Gebieter zu gut, um es zu wagen, unverrichteter Dinge zu ihm zurückzukehren. Er wartete daher vor dem Hause des Oberbürgermeisters, wartete bis zur Mitternacht und noch weit länger. Endlich, der Morgen begann bereits zu grauen, näherte sich ein Gefährt, dem wenige Minuten später eine schwankende Gestalt entstieg, Oberbürgermeister Hobrecht. „Mich schickt Bismarck, wollen Sie Finanzminister werden?" mit diesen Worten stürzt der Abgesandte auf den von einer Festlichkeit spät heimgekehrten Hobrecht. „Wenn ich morgen im Kater noch so denke, wie heute in der Besoffenheit, dann sage ich ja", entgegnet dieser kurz entschlossen, der sich des Kausalitätsgesetzes, nach dem auf den Rausch der Kater folgt, trotz seines Zustandes sofort bewußt ward. Hobrecht ist dann auch ein guter Finanzminister geworden, trotzdem er diesen Posten nur 1½ Jahre bekleidete. Die erst in diesem Jahre erfolgte Ernennung des Danziger Oberbürgermeisters Delbrück zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ist noch in frischer Erinnerung.

Die Angriffe auf den Gouverneur von Samoa. Gegen die Verwaltungstätigkeit des Gouverneurs von Samoa, Dr. Solf, wurden in der letzten Zeit von einzelnen deutschen Pflanzern lebhafte Beschwerden erhoben. Er sollte durch sein Verhalten die Ansiedelungsarbeit erschwert, in einzelnen Fällen unmöglich gemacht und durch schwächliches Verhalten gegenüber angeblichen Ausschreitungen eingeborener Polizisten das Ansehen der Deutschen geschädigt haben. Auch haben wir jüngst zu diesen Vorwürfen Stellung genommen. Ein deutscher Großkaufmann, der soeben aus Samoa nach Hamburg zurückgekehrt ist, sagt in einem der Presse zugegangenen Aufsatz zugunsten des Gouverneurs aus und die vorgestern aus Samoa in Berlin eingetroffene Post bringt die erfreuliche Nachricht, daß der größte Teil der Differenzen, die zwischen Herrn Gouverneur Solf und verschiedenen dortigen Ansiedlern bestanden, durch verständiges gegenseitiges Entgegenkommen erledigt worden ist. Die Angelegenheit der Chinesen-Einfuhr und Bezahlung ist bereits zur Zufriedenheit aller Beteiligten geregelt, und es ist zu hoffen, daß die erregte Stimmung, in welche die Beteiligten hier wie in Samoa geraten waren, bald einer ruhigeren Auffassung der Dinge Platz machen wird. Herr Direktor Deelen hat im Interesse des allgemeinen Friedens es für angebracht gehalten, den Vorsitz im Pflanzerverein zu Apia niederzulegen.

Der gemeinsame Kampf gegen die Sozialdemokratie, sei es in Gestalt eines großen „Reichsbundes" oder einer Parteienkoalition wird wohl Privateigentum der „Post" bleiben. Kein Mensch will etwas davon wissen. Die „Deutsche Tageszeitung" erklärt sich in (Nr. 444) mit bemerkenswerter Schärfe dagegen.

Der Fall Wagener. Gestern wurde vor der Disziplinarkammer gegen den Postbeamten Rich. Wagner verhandelt. Die Disziplinarkammer erkannte auf Dienstentlassung, weil Wagner sich im Außendienst der Achtung unwürdig gemacht habe, die sein Amt verlange. Wagner, der persönlich erschienen war, erklärte, Sozialist und Atheist zu sein und bat darum, ihm Pension zu gewähren, da er 14 Jahre im Postdienst gewesen. Die Bitte wurde unberücksichtigt gelassen.

„Die Pflicht der Regierung" überschreibt die freikonservative „Post" einen Artikel, in dem sie u. a. sagt: Es ist in der Tat nicht angängig, wenn die Regierung der wachsenden sozialdemokratischen Gefahr, wie sie sich auf dem Dresdener Parteitage gezeigt hat, untätig zusieht und dem Bürgertum die Initiative des Kampfes gegen die Umsturzgefahr zuschieben will. Wozu ist denn überhaupt die Staatsregierung da? Es ist die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Männer, die das Vertrauen unseres Kaisers in die höchsten und verantwortungsvollsten Staatsämter berufen hat, bei allen dem Vaterlande drohende großen Gefahren mutig voranzugehen und nicht darauf zu warten, daß ihnen erst vom Volke Bahn gemacht werde. Es muß etwas geschehen, das ist die allgemeine Empfindung aller Vaterlandsfreunde. — Wir haben schon gestern bemerkt, daß die „Post" ihrem Epithethon „Scharfmacherorgan" wieder alle Ehre macht. Es ist merkwürdig, daß das Blatt des verstorbenen Freiherrn von Stumm in seinem berechtigten Streben, das Trennende und Unzufriedene aus unserem Volke zu bannen, keine anderen Mittel kennt, als der Sozialdemokratie, welche nach seiner Ansicht diese Schäden verkörpert, durch Ausnahmegesetze zu Leibe zu rücken. Warum versucht man es nicht mit der Beseitigung der Schäden selbst? Dies Problem wäre des Schweißes der Edlen wert; wenn es zu lösen gelänge, dann verlöre die Sozialdemokratie schon von selbst ihren Schrecken und ihren Wert. Kein Mensch nähme mehr Interesse an ihr; aber mit Ausnahmegesetzen, die von jedem rechtlich denkenden Manne wie alle Willkürmaßregeln verabscheut werden, bringt man es zu nichts. — Glücklicherweise gibt es auch noch Berliner Kolleginnen der „Post", die vernünftiger sind wie sie. — Die freisinnige „Voss. Ztg." meint dagegen, es könnte im gegenwärtigen Augenblicke nichts Verkehrteres geschehen, als Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie zu erlassen. Die Partei befinde sich in einem öffentlichen Zersetzungsprozesse und man solle sich hüten, diesen Prozeß durch außerordentliche Maßnahmen aufzuhalten. — Ob die Tante Voß Recht hat, ist auch noch eine Frage.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus ist unter den heftigsten Sturmszenen eröffnet worden, denen das sturmgeprüfte Haus je ausgesetzt gewesen ist. Der vom Kaiser und Könige wiederum zum Ministerpräsidenten ernannte Graf Khuen wurde von den Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei am Reden verhindert. Die Sitzung mußte abgebrochen werden. Beharrt die Opposition auf ihrem Standpunkte, dann ist die Fortsetzung der parlamentarischen Verhandlungen überhaupt zur Unmöglichkeit gemacht. Es bleibt nichts anders übrig, als die Auflösung des Hauses, die zwar in dem gegenwärtigen Ex lex-Zustande verfassungswidrig wäre, sich aber schlechterdings nicht mehr umgehen läßt. — Im einzelnen ist folgendes hervorzuheben: Die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses hatte für die Eröffnungssitzung einen Adreßentwurf eingebracht, der gegen den Armeebefehl des Königs in scharfer Weise Stellung nimmt, außerdem wurde die sofortige Entlassung des dritten Jahrganges der Truppen gefordert. Als der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary im Hause erschien, wurde er mit Schmährufen und Hochs auf die Verfassung empfangen. Kossuth verteidigte darauf den Adreßentwurf seiner Partei. Er erklärte u. a., der König sei von schlechten Ratgebern umgeben, die ihn bewogen hätten, mit seinem Armeebefehl die Verfassung zu verletzen. Oberster Kriegsherr sei der König nur auf grund des Gesetzes und auch der König habe die Verfassung beschworen. Als der Abgeordnete Barabas dabei den niederträchtigen Zwischenruf tat: „Falscher Eid" wurde er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Weiter beanstandet Redner, daß der König in seinem Armeebefehl den Ausdruck „meine Armee" gebraucht. Dieser Ausdruck stamme aus der Zeit, als die Fürsten das Heer aus eigenen Mitteln erhielten, in der Zeit der Volksheere sei er unpassend, das Heer gehöre der Nation. Redner schloß: Wenn wir das Wohlergehen unseres Staates, das sich auf die Einheitlichkeit der Armee gründen solle, nur um den Preis der Aufopferung der Rechte unserer Sprache erlangen können, so rufen wir: „Niemals, niemals!" Infolge des stürmischen und andauernden Beifalls, den diese Worte entfesselten, mußte die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen werden. Nach ihrer Wiederaufnahme versuchte der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary das Wort zu ergreifen. Er wurde mit stürmischen Abzugsrufen empfangen. Die Linke schrie laut: Sie sind der Mitschuldige des Szaparyschen Bestechungsversuchs! Bestecher! Wie viel Geld haben Sie denn gebracht? Nachdem der Lärm etwa ein Viertelstünde gedauert hatte, trat der Abgeordnete Rigo auf den Ministerpräsidenten zu und rief: Versuchen Sie nicht zu sprechen und reizen Sie uns nicht! Die Mitglieder aller Parteien stürzen in die Mitte des Saales, es entsteht ein wildes Durcheinander. Der Präsident Graf Apponyi ist außer Stande, die Ruhe wiederherzustellen und unterbricht die Sitzung. Ehe diese wieder aufgenommen wird, führt Graf Khuen beim Präsidenten Beschwerde über die Rigosche Beschimpfung, durch welche die Immunität verletzt sei. Graf Apponyi macht dem Hause Mitteilung von dieser Beschwerde. Die Angelegenheit wird vor den Immunitätsausschuß verwiesen.

Im **österreichischen Abgeordnetenhause** macht zwar die Armeefrage keine Schwierigkeit, dort wird vielmehr voraussichtlich die Rekrutenvorlage so schnell erledigt werden, daß die Entlassung des dritten Jahrgangs ziemlich rechtzeitig erfolgen kann.

Italien.

Präsident Loubet wird vom Papste nicht empfangen werden, wie jetzt offiziell mitgeteilt wird. Pius X. hält also entgegen allen früheren Behauptungen auch in der Empfangsfrage an den Grundsätzen seines Vorgängers fest.

Orient.

Die russische Regierung hat soeben in der Form eines Ultimatums eine letzte ernste Verwarnung an die Kriegsschürer in Sofia und in Konstantinopel ergehen lassen und den Regierungen beider Länder noch einmal die schweren Folgen vor Augen geführt, denen sie sich durch einen Krieg aussetzen würden. Ob dieser wohlgemeinte kalte Wasserstrahl die erhitzten Gemüter zur Besonnenheit bringen wird, bleibt abzuwarten. Vor dem Besuche des Zaren in Wien, gelegentlich dessen ja endgültige Entscheidungen in der Balkanfrage getroffen werden sollen, wird es kaum zum Ausbruch eines Krieges kommen, zu dessen Durchführung die gegenwärtige Jahreszeit auch so wenig wie möglich geeignet ist. Was kommen soll, kommt doch; wir wollen uns hier nicht lange mehr mit der Betrachtung der Möglichkeiten aufhalten.

Als ein kriegerisches Symptom ist die Tatsache anzusehen, daß der Sultan den sofortigen Ankauf von 75 000 Kilogramm rauchlosen Pulvers anordnete.

Serbien.

Die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen die Mischer Offiziere, welche die Entfernung der Königsmörder aus dem serbischen Heere gefordert hatten, werden zwar hinter verschlossenen Türen geführt, dennoch sickern Einzelheiten in die Oeffentlichkeit durch, die erkennen lassen, daß es bei den Prozeßverhandlungen zu den wildesten Szenen kommt. Mehrere der angeklagten Mischer Offiziere haben bekundet, daß sie von ihnen bekämpften Offiziere nicht nur Mörder, sondern auch Diebe und Plünderer seien. Die Königsmörder hätten dem toten König und der hingeschlachteten Königin die Finger abgehauen und sämtliche Ringe von den blutenden Gliedern abgezogen und in die Tasche gesteckt. Auch die goldenen Uhren, Schmuck- und andere Wertgegenstände seien dem unglücklichen Königspaare, sowie den übrigen Opfern der blutigen Juninacht geraubt worden. Nach vollbrachter Tat im Konak zwangen die Mörder den Hofkoch, ihnen ein Mahl zu bereiten, das sie inmitten der gräßlich verstümmelten Leichen zu sich nahmen. Der Gerichtshof verweigerte begreiflicherweise die von den Angeklagten geforderte Zeugenvernehmung, ganz aus der Luft gegriffen sind die Beschuldigungen aber gewiß nicht.

Zweites Blatt.
Nr. 263. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 25. September 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Am 1. Oktober

beginnt ein neues Quartal. Wir erlauben uns, zum Bezuge des

Wittener Tageblattes

hierdurch ergebenst einzuladen. Es soll unser Bestreben sein, unsern Abonnenten einen reichhaltigen und interessanten Lesestoff zu bieten.

Eine ganze Anzahl spannend geschriebener

Romane und kleinere Erzählungen

harren der Veröffentlichung.

Durch einen ausgedehnten

Depeschendienst

sind wir in der Lage, unsere Leser schnell und zuverlässig über alle wichtigen Begebenheiten zu unterrichten.

Die Judenschlacht in Homel.

Wir haben bereits die offiziösen russischen Nachrichten über die jüngsten Judenkrawalle in Homel (Gouvernement Wolhynien) mitgeteilt. Die „Königsberger Hart. Ztg." erhält von einem zuverlässigen Augenzeugen der Metzeleien einen Bericht, nach dem die Vorgänge in Homel fast ebenso schlimm gewesen sind, wie die in Kischinew. Dem Brief entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Noch sind nicht die Wunden verheilt, die das Verbrechen in Kischinew den Juden geschlagen hat, und schon ist die Geschichte der russischen Judenverfolgung um ein neues Beispiel bereichert, das sich in Anbetracht seiner Verwüstungen, Gewalt- und Raubtaten sowie Totschlägereien fast ebenbürtig an die Seite jenes traurig berühmten Kischinew stellen kann, mit dem Unterschiede freilich, daß die Homeler Juden den Räubern und Totschlägerbanden Widerstand leisteten. Man geht wohl kaum fehl, wenn man die Zahl der Toten und Verstümmelten auf 300 annimmt. Noch ist Beruhigung nicht eingetreten; von den umliegenden Dörfern sind viele Hundert Bauern mit Knütteln und Aexten bewaffnet, ihre Weiber aber mit Säcken, um die von den Plünderern aus den jüdischen Geschäften geraubten, unversehrt gebliebenen Waren nach Hause zu schaffen, in die Stadt gekommen, in der Absicht, ihr unheilvolles Handwerk fortzusetzen. Furcht und Schrecken hatte sich der unglücklichen jüdischen Bevölkerung bemächtigt, markerschütternde Rufe: „Progromm, Progromm!" ertönen durch die Stadt. Alles flieht und sucht die Eisenbahn an der nächsten Haltestelle zu erreichen. Da der Weg zum Bahnhof nur mit Lebensgefahr zu erreichen ist, pfercht sich in die nach Kiew und Prossolsk abgehenden Dampfer die Menge zusammen, jetzt in Kähnen über den ziemlich breiten Fluß Sosch oder verbirgt sich in dem nahe der Stadt befindlichen Walde des Fürsten Paskewitsch, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Die Haare sträuben sich, wenn man mit eigenen Augen zuschaut, wie Tausende von Menschen gegeneinander mit Knütteln, Fausteisen, Aexten, Fleischerbeilen und Revolvern wüteten, sich wie eine verheerende blutige Schlange von einer Straße zur andern, von einem Platze zum andern wälzend, allenthalben kampfunfähige Opfer zurücklassend. In langem Zuge werden die Opfer in die verschiedenen Krankenhäuser getragen, und schon mancher haucht seinen Geist auf diesem Transporte aus.

Der Satz von den „kleinen Ursachen und großen Wirkungen" gilt auch hier. Die Sachlage ist folgende:

Ein Buschwächter des Fürsten Paskewitsch wollte in einer jüdischen Kolonialbude ein Zehnchen (10 Stück) Heringe kaufen, wofür die Krämerin 25 Kopeken verlangte. Darauf fragte der Wächter nach dem Preise eines nebenbei stehenden Fäßchens Heringe, und als ihm der Preis von 1½ Rubel vorteilhaft erschien, wollte er sofort zahlen. Hier mischte sich eine zufällig im Geschäft befindliche andere Krämerin ein, welche der ersten im Jargon sagte, daß sie sich irre, da der Preis ein bedeutend höherer wäre, da das Fäßchen 300 Heringe enthalte. Die Krämerin zögerte infolgedessen mit der Annahme des Geldes und der Herausgabe der Heringe, indem sie bemerkte, daß sie den Preis nicht genau kenne und der Wächter auf ihren Mann warten möge, der sofort kommen müsse. Der Wächter aber bestand auf seinen Kauf, legte das Geld auf den Tisch und schickte sich an, das Fäßchen Heringe an sich zu nehmen. In diesem Augenblicke trat der Krämer selbst ins Geschäft, hörte was vorgefallen, und verweigerte dem Waldwächter das Faß. Dieser versetzte dem Juden einige Schläge vor die Brust, auf sein Geschrei aber kamen viele Angestellte jüdischer Magazine dem Juden zur Hülfe. Der kleine Laden des Krämers befindet sich in dem sogenannten Gastini Dwor (Verkaufsballen), diesem gegenüber steht eine katholische Kirche, neben welcher die Bauern, die zur Stadt hereinkommen, mit ihren Einspännern ihren Stand zu nehmen pflegen. Dahin nun lief der Waldwächter, um sich von ihm bekannten Bauern Hülfe zu holen. Nun wollten die Bauern das Fäßchen Heringe mit Gewalt an sich nehmen, es kam zu Schlägereien, und bald war der Kampf zwischen Hunderten von Juden u. Christen entbrannt, dem am diesem Tage, es war Freitag, der 11. September, und russischer Feiertag Iwan Newski, ein Toter (Christ) und 20 Schwerverwundete, Juden wie Christen, zum Opfer fielen.

Nach russischer Darstellung soll der Buschwächter ein Fäßchen Heringe für acht Rubel gekauft haben und die Krämerin habe auf ein Zehn Rubelstück nichts herausgeben wollen.

Sonnabend war gleichfalls Feiertag, Alexander Newski. Es war in der Stadt bekannt geworden, daß die in den Eisenbahnwerkstätten nahe am Bahnhof beschäftigten 1500 Arbeiter, von denen es schon bei früheren Gelegenheiten hieß, daß sie beabsichtigten, in der Stadt die weit über die Hälfte jüdische Einwohner zählt, einen Progromm (Judenmetzelei) hervorzurufen, ihre gefallenen Glaubensgenossen am Montag, den 14. September, rächen wollten. Diesmal aber machten sie ihre Drohungen zur Wahrheit, und zwar sollen sie direkt zur Judenschlächterei von einem ihrer höheren Vorgesetzten aufgefordert worden sein. Sie zogen nun Montag mittag um 12 Uhr, bewaffnet mit armdicken Eichenknütteln in einer Länge von 1½ Meter, direkt aus den Werkstätten in einer Stärke von 600 Mann, denen sich bald eine Menge Fechtbrüder und Bauern anschlossen, zu ihrem Todeszuge gegen die Juden aus.

Neues aus aller Welt.

Mainz, 23. September. Vor dem Schloßtor fiel heute Morgen ein Steuermann, der von der Stadt kam, und sich auf sein Boot begeben wollte, beim Uebertreten des Stieges in den Rhein und ertrank.

Kastel, 23. September. Auf der neuen Rheinbrücke stürzte ein Arbeiter, der hoch auf einer Leiter stand, herab und fiel auf einen anderen Arbeiter, den er mit sich riß. Beide wurden schwer verletzt.

Weilburg, 23. September. Bei den Manövern der 21. Division ach 21. September sind drei Soldaten verunglückt. Davon sollen zweiinfolge Hitzschlages gestorben sein, während sich einer durch einen Sturz vom Pferde schwere Verletzungen zuzog.

Soffenheim bei Frankfurt. 23. September. Gestern Nachmittag wurde in einem Hause ein frecher Diebstahl ausgeführt. Während die ganze Familie auf dem Feld beschäftigt war, überstieg ein bis jetzt noch Unbekannter das Hoftor, erbrach einen Fensterladen, drang in die Wohnung und öffnete hier mittels Beil eine Kommode. Er ließ ca. 400 Mark in seinen Taschen verschwinden. Eine Taschenuhr, welche daneben lag, blieb unberührt. Obgleich der Dieb vorher schon mehreren Nachbarn auffällig erschien, konnte er doch sein Werk ungestört ausführen und entkam.

Sulz, 20. September. „Sehen Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein", das Betteln nämlich. Kürzlich wurden hier zwei polnische Juden angehalten, die bettelnd das Land durchzogen und namentlich ihre Glaubensgenossen heimsuchten. Bei einem fand man 5= Mark, beim andern 92 Mark Bargeld, außerdem verschiedene Postquittungen über nach Hause gesandtes Geld. Das Schöffengericht verurteilte die beiden wegen Bettelns und Landstreicherei zu je 6 Wochen Haft. Nach Verbüßung der Strafe werden sie ausgewiesen werden.

Metz, 21. September. Das Schöffengericht verurteilte einen geriebenen internationalen Betrüger und Hochstapler, den angeblichen Schriftsteller P. Clemens Hermann aus Charkow in Rußland wegen seines gemeingefährlichen Treibens zu 11 Monaten Gefängnis. H. hatte, wie seinerzeit berichtet, unter dem Namen eines „Barons de Horst" unter Hinweis auf seine großen Besitzungen in Rußland zahlreiche Betrügereien begangen, bis endlich die Polizei seinen Gaunereien auf die Spur kam.

Metz, 21. September. In der Sandgrube zu Sablon wurde dieser Tage ein Bleisarg aus der späteren Römerzeit und zwar dem 4. und 5. Jahrhundert nach Christus gefunden. Der Tote hatte wie regelmäßig das Gesicht nach Sonnenaufgang gewendet, lag also in der Richtung nach West-Ost. Die Leiche war nicht, wie in einem früher auf dem nämlichen Grundstück gefundenen Bleisarg in Kalk gebettet, sondern ohne weiteres in den Sarg gelegt.

Metz, 23. September. Gestern Nachmittag hat die sächsische Artillerie eine steken gebliebene Wallmauer hinter der König Johannkaserne mit Pulver gesprengt. Dabei flog ein ca. 20 Kilo schwerer Stein auf das Dach eines Stalles über die Absperrungslinie weg, durchschlug dasselbe sowie auch den Dachboden und fiel unten in den Stall zwischen die Pferde herunter, glücklicherweise ohne ein Pferd zu verletzen. Ein Soldat war eben an der Stelle gewesen, wäre er nicht durch Zufall von dort weggegangen, dann wäre er sicherlich durch den herabfallenden Stein erschlagen worden. — Dieser Tage wurde hier neuerdings ein gefährlicher Hochstapler verhaftet. Er war in einem Bijouteriegeschäft gewesen, hatte sich für 2000 Mark Ware ausgesucht und legte für Zahlung einen gefälschten Check vor. Der Juwelier veranlaßte sofort seine Verhaftung. Der Gauner sprach nur französisch.

Papst Pius X.,

der zur Zeit von einem Gichtleiden im rechten Fuße geplagt wird, scheint wirklich geneigt zu sein, allerlei Neuerungen im Vatikan einzuführen. Wie der Köln. Ztg. aus Rom geschrieben wird, hat er seit wenigen Tagen mit der alten Sitte gebrochen, daß der Papst nicht in Gesellschaft anderer speist. Das alte vatikanische Hofpersonal schlug zwar die Hände über dem Kopf zusammen, aber es mußte sich wohl oder übel dem Willen des Papstes fügen. Es handelt sich in diesem Falle nur um eine Kleinigkeit, aber man kann begreifen, daß aus solchen Beispielen im kleinen manche Italiener sich zu der Erwartung berechtigt glauben, Pius X. werde auch der freiwilligen Gefangenschaft der Päpste ein Ende bereiten. In der römischen Presse wurden jüngst schon Andeutungen gemacht, daß er sogar beabsichtige, eine Reise nach seiner venezianischen Heimat zu machen.

Dieser Tage beging der Papst ohne Sang und Klang sein goldenes Priesterjubiläum; es fand nur ein bescheidenes Mittagsmahl statt, zu dem er seine jetzt nach Rom übergesiedelten Schwestern eingeladen hatte.

Dresdener Vergeßlichkeiten.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Dresden: Wie bekannt, gelten vor anderen Erdgeborenen die Sachsen als „helle". Aber selbst von Homer geht die Sage, er habe gelegentlich einmal geschlafen. Kann man da den Sachsen ein gleiches bezeugen? Jedenfalls haben sie, und vor allen die Bürger der Hauptstadt, das eine vor anderen dabei voraus, daß ihre Vergeßlichkeiten gleich monumental sind. Das erste monumentale Versehen Dresdens betrifft das alte Wahrzeichen, die schöne Augustusbrücke, deren sämtliche Pfeiler verkehrt, d. h. mit den spitzen Eis- und Wogenbrechern stromabwärts zu gebaut sind. Auch in Sachsen fließt aber noch immer das Wasser den Berg hinunter, und so mußten diese zweckmäßigen Vorrichtungen jahrhundertelang völlig versagen. Die Augustusbrücke soll übrigens jetzt, und zwar noch binnen Jahresfrist, abgebrochen werden. Gleich als ob aber an irgend einer Dresdener Brücke ein ähnliches lapidares Versehen haften bleiben müßte, passierte vor einigen Jahren dem Erbauer der Carolabrücke ein Malheur. Ueber diese Brücke sollte ein elektrischer Bahnverkehr mit unterirdischer Stromzuführung gehen. Soweit nun die Brücke beiderseitig aus Stein gefügt wurde, ist daran gedacht worden. Die drei Bogen über dem Wasserspiegel aber sind aus Eisen, und da vergaß man es, den nötigen Kanal für die unterirdischen Kabel und die Stromabnehmer einzuschalten. Man bemerkte das Versäumnis erst, als die ganze Brücke fertig war, und hat sich dann in anderer Weise beholfen. Und in diesen letzten Augusttagen ist nun das Dresdener Bismarck-Denkmal enthüllt worden. Diesmal erkor sich der Zufall die Inschrift zur Verewigung einer Nachlässigkeit. Wie diese besagt, soll das Denkmal eine Erinnerung sein „an den 22. Juni 1892, da der Größte einer großen Zeit hier weilte." Tatsächlich war aber Bismarck nicht am 22., sondern vier Tage vorher hier. Am Abend des 18. wurde ihm hier von den Residenzlern auf dem Opernplatz gehuldigt. Verfaßt worden ist die Inschrift von dem Historiker am hiesigen kgl. Polytechnikum, Professor Felician Geß, der freilich in jener Zeit gar nicht in Dresden weilte. Leider ist das Malheur nicht einmal leicht zu heilen, denn die Inschrift ist direkt in den Granit der Balustrade gemeißelt.

Ein Kellner in der New Yorker Gesellschaft.

Dem „Daily Expreß" wird aus New York mitgeteilt, daß es dort einem früheren Kellner aus dem Café Ritz in Paris gelang, in der vornehmsten Gesellschaft eine bedeutende Rolle zu spielen. Er gab vor, ein vornehmer Russe mit bedeutendem Vermögen zu sein. Vor ungefähr einem Jahr kam er in New York an und erlangte dadurch Zutritt in die vornehme Welt, daß er auf dem Rennplatz die Bekanntschaft einiger Mitglieder derselben machte. Er wurde zu verschiedenen großen Essen in Newyork als Ehrengast eingeladen und hatte auch in Philadelphia hervorragende Erfolge zu verzeichnen. Eine junge Dame, die er in Paris bedient hatte, erkannte und entlarvte ihn. Er stand gerade im Begriff, eine Witwe mit beträchtlichem Vermögen zu heiraten. In der New Yorker Gesellschaft soll man über die Angelegenheit sehr ärgerlich sein und dem gewandten Kellner eine bedeutende Summe Geldes geboten haben, damit er reinen Mund hält.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hagen, 23. September. Ein tragischer Vorfall ereignete sich heute hierselbst im Gerichtssaal. Mitten in der Strafkammer-Sitzung erlitt Staatsanwalt Dr. Bäumer einen Schlaganfall; die Sitzung mußte unterbrochen und der Herr aus dem Saale getragen werden. Zufällig fuhr am Landgericht Dr. med. Böttrich vorbei, der den Kranken direkt mit sich nach dem Krankenhause nahm. — Im hiesigen Güterbahnhof wurde ein von Hengstei kommender Güterzug auf ein mit Wagen besetztes Geleise gefahren. 7 Wagen entgleisten. 5 wurden erheblich beschädigt. Im bunten Durcheinander lag der Inhalt der Wagen, Eier, Kartoffeln 2c. umher. Die Güterzüge erlitten infolge des Unfalles bedeutende Verspätungen.

Hagen, 23. September. Eine Liebestragödie spielte sich gestern in Vorhalle ab. Ein 37jähr. Mann aus Duisburg gab nach einer erregten Auseinandersetzung auf ein dort zu Besuch weilendes Mädchen zwei Revolverschüsse ab und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Das Mädchen blieb unverletzt, da die Kugeln an dem Korsett abprallten. Es flüchtete zu Verwandten, verfolgt von dem Liebhaber, der sich, als ihm der Eintritt verweigert wurde, eine zweite Kugel in die Brust schoß. Schwerverletzt kam er ins Krankenhaus.

Wickede, 23. September. Der Fuhrknecht der hiesigen Morkschen Getreide- und Mehlhandlung fuhr mit einer Ladung Mehl nach Bönen. In der Nähe der Zeche „Massener Tiefbau" stürzte er vom Bock, kam unter die Räder und war im Augenblick eine Leiche.

Soest, 23. September. In einer Wohnung an der Ulrichstraße entstand gestern Abend Feuer. Es waren nur 2 Knaben im Alter von 6 und 4 Jahren anwesend, während die Eltern ihrem Gewerbe nachgingen. Während der 6jährige Knabe gerettet werden konnte, fand man den kleineren, der sich auf den Speicher geflüchtet hatte, als Leiche vor.

Bielefeld, 23. September. Pastor von Bodelschwingh hat die ihm von der christlich-konservativen Partei des Wahlkreises Bielefeld-Herford-Halle angetragene Kandidatur für den Landtag angenommen.

Rheine, 23. September. Die Leiche eines Kaufmanns von hier, der tot aufgefunden worden war, sollte gestern beerdigt werden. Die Geistlichkeit war bereits erschienen und die Angehörigen umstanden den Sarg als die königl. Staatsanwaltschaft die Leiche beschlagnahmte. Die Leiche soll eine Wunde am Kopf gezeigt haben, sodaß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Man hatte angenommen, daß dem allgemein geachteten Manne ein Unglück zugestoßen ist. Für die Angehörigen war dieser Zwischenfall sehr aufregend.

Kleve, 23. September. Zu dem Unglücke, das den Weinhändler Obhaus und seine Familie betroffen hat, berichtet die „Rhein- und Ruhrztg.": Die Gerichtskommission, welche sich sofort an Ort und Stelle begab, konnte feststellen, daß die Leiche der drei Frauen vollständig zerstückelt waren. Der an dem Uebergang stationierte Bahnposten gab an, daß der Verunglückte mit seinem Wagen um die Barriere herumgesahen sei; im nächsten Augenblick sei der Zug herangebraust. Als ihm aber die Unmöglichkeit dieser Aussage vor Augen gehalten wurde, gestand er, daß er geschlafen und vergessen habe, die Barriere zu schließen. Er wurde, wie schon gemeldet, sofort verhaftet. — Der „Kölner Ztg." schreibt man: Herr Obhaus hatte mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern einen Ausflug nach dem benachbarten Moyland gemacht, wo er mit Verwandten zusammentraf. Gegen 12 Uhr nachts fuhr er nach Kleve zurück. Beim Passieren des Geleises, das etwa 20 Minuten vor Kleve die Straße kreuzt, war die Schranke offen, und Herr Obhaus fuhr in dem Glauben, daß der fahrplanmäßige Zug schon eingelaufen sei, über das Geleise. Der Zug hatte jedoch einige Verspätung und überfuhr den Wagen mit seinen vier Insassen, welche alle getötet wurden; Das Pferd blieb fast unversehrt. Die Zuschrift behauptet, daß es unzähligemale vorgekommen sei, daß der Bahnwärter die betreffende Schranke nicht geschlossen habe, während ein Zug die sehr belebte Straße passierte, man müsse sich wundern, daß sich nicht schon öfter ähnliche Unglücksfälle zugetragen haben; dabei sei die Straße an dieser gefährlichen Stelle mit hohen Bäumen und Hecken gleichsam eingefriedigt, so daß das Herannahen eines Zuges sowohl von Goch als auch von Kleve in der Dunkelheit kaum bemerkbar sei. Es erscheint demnach angezeigt, daß die zuständige Behörde die dortigen Verhältnisse einer ernsten Prüfung unterzieht.

Barmen, 23. September. Ein schweres Unglück durch Gasvergiftung hat sich in der vergangenen Nacht im Hause Pappenstraße 11 ereignet. Heute Morgen wurde die dort im Parterre wohnende Witwe Gräbing tot aufgefunden. Gleichfalls wurde in der ersten Etage dieses Hauses die dort wohnende Witwe Feldmann und ihre drei Kinder Ernst, Adolf und Anna, in bewußtlosem Zustande vorgefunden. Das entsetzliche Unglück hat sich dadurch ereignet, daß aus einem defekten Gasleitungsrohr von der Straße aus Gas in den Keller des Hauses und von da ins Parterre und bis in die erste Etage gedrungen ist. Die Witwe Feldmann und ihre Tochter Anna konnten ins Bewußtsein zurückgerufen werden, während die erwachsenen Söhne Ernst und Adolf bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußten, an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Barmen, 23. September. Der seit 1888 am hiesigen Realgymnasium tätige Oberlehrer Dr. W. Kester wurde zum Direktor des Reformgymnasiums in Schlesien gewählt und wird dieses Amt mit Ostern nächsten Jahres übernehmen.

Barmen, 23. Sept. Nach einer Mitteilung des Streikbureaus waren heute Morgen von den streikenden Stuckateuren hier 63 Gehilfen ausständig, 22 Gehilfen beteiligten sich nicht am Streik, 5 Arbeitgeber mit 17 Gehilfen haben die Forderungen nachträglich bewilligt. In Elberfeld legten dagegen fast sämtliche Gehilfen — über 120 — die Arbeit nieder, nur 7 blieben in Arbeit. Auch dort sollen einige kleine Meister bewilligt haben. — Zum Klempnerstreik berichtet die „Barmer Zeitung": Gestern fanden zwischen der Kommission der Gehilfen und den einzelnen Meistern Verhandlungen statt. Auf den meisten Werkstätten ist es zur Einigung gekommen. Einen Streitpunkt bildete die Unterschreibung des Tarifs seitens der Meister. Eine Einigung ist nun erzielt worden, indem dort, wo die Meister der Kommission der Gehilfen gegenüber den Tarif derselben anerkannt haben und die Gehilfen zu demselben eingestellt werden, die Arbeit heute Morgen aufgenommen wurde.

Elberfeld, 23. September. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich gestern Nachmittag auf dem Bahnhof Döppersberg zu. Beim Rangieren eines Güterzuges geriet der 19 Jahre alte Hilfsrangierer F. Weiß von hier mit einem Absatz seines Stiefels in das Herzstück einer Weiche. Der Aermste konnte sich nicht so schnell befreien und wurde durch einen herannahenden Zug dann überfahren und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Leiche wurde ins Totenhaus gebracht.

Solingen, 23. September. Die Maurer sind in den Ausstand getreten. Die Unternehmer haben den geforderten Stundenlohn von 48 Pfg. endgiltig verweigert.

Düsseldorf, 23. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend kurz vor 7 Uhr auf den Hahn'schen Werken in Oberkill. 5 Arbeiter, die damit beschäftigt waren, ausgebrannte Schlacken aus einem Ofen zu ziehen, wurden von der noch glühenden Masse überschüttet, infolge dessen sie sämtlich schwere Brandwunden erlitten. Die Verunglückten wurden dem St. Josephshaus überwiesen.

Köln, 23. September. Das Kind, welches sich gestern in der elterlichen Wohnung in Ehrenfeld infolge Spielens mit einem geladenen Revolver verletzte, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Rodenkirchen bei Köln, 23. September. In der Nähe von Marienburg wurde am Rheinufer ein Damenhut, ein Regenschirm und ein paar Damenhandschuhe gefunden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß hier eine weibliche Person den Tod in den Wellen des Rheins gesucht und diese Sachen am Ufer zurückgelassen hat.

Aachen, 24. September. Eine Carbydexplosion ereignete sich gestern vormittag in einem Hause an der Promenadenstraße. Der Besitzer des chemischen Stoffes trug bei der Explosion erhebliche Verletzungen am Kopfe, Brust und Armen davon. Ein weiterer Schaden ist nicht entstanden.

Schöffengerichts-Sitzung

Witten, 22. September.

Den Vorsitz führte Herr Gerichts-Assessor Berndt; als Schöffen fungierten die Herren Bauunternehmer Mühlenbroich und Bäckermeister Wiehage von hier. In der ersten Sache wurde gegen den Händler Franz Sch., jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen Gewerbe-Steuer- und Gewerbe-Polizei-Kontravention verhandelt. Das Urteil lautet unter Kostenlast auf eine Geldstrafe von 15 Mk. oder 5 Tage Haft. — Die folgende Sache gegen den Knecht Otto B. zu Annen, welch letzterer sich wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu verantworten hatte, mußte vertagt werden; es hatten zwei Belastungszeugen nicht geladen werden können. — Der Fuhrmann Peter Sch. zu Witten ist angeklagt, die Ehefrau August H. hier mittels eines Peitschenstockes mißhandelt und außerdem beleidigt zu haben. Unter Annahme mildernder Umstände lautet das Urteil auf 40 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. — Der ledige Fritz B. von hier ist beschuldigt, am 5. Mai dss. Js. hier auf den Lehrling August F. mit Steinen geworfen zu haben. Auf Antrag des Angeklagten wurde die Sache vertagt; es sollen noch weitere Entlastungszeugen geladen werden. — Der Steinbruchbesitzer Emil W., hier Wetterstraße, ist beschuldigt, mit seinem Fuhrwerk die Chausseegeld-Hebestelle an der Wetterstraße durchfahren zu haben, ohne das tarifmäßige Chausseegeld entrichtet zu haben. Der gegen einen diesbezüglichen polizeilichen Strafbefehl eingelegte Einspruch wurde heute verworfen. Die Strafe von 6 Mk. bleibt also bestehen. Die Kosten trägt der Angeklagte. — Die Ehefrau Bahnarbeiter Wilhelm Sch. von hier steht unter Anklage, sich in verschiedenen Fällen des Wäschediebstahls schuldig gemacht zu haben. Mit Rücksicht auf das Leugnen der Angeklagten wurde derselben eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen auferlegt. — Die Schlosser Friedrich K. und August D., ersterer hier in Haft, und der vorbestrafte Gelbgießer Ludwig H. zu Heven sind angeklagt, sich in der Fabrik von Karl L. zu Annen des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches, der Angeklagte K. ferner der vorsätzlichen Sachbeschädigung schuldig gemacht zu haben. K. erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, H. eine solche von 14 Tagen und D. eine solche von einer Woche. Sämtliche Angeklagten tragen die Kosten solidarisch haftbar für die baren Auslagen. — In den drei folgenden Sachen steht der in voriger Sache bestrafte Schlosser Friedrich K., z. Z. hier in Haft, auch wegen Verübung groben Unfugs in zwei Fällen, Sachbeschädigung in drei Fällen und Hausfriedensbruchs, begangen in der Wirtschaft Kürten zu Annen, unter Anklage. Hier lautet das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen und einer Haftstrafe von einer Woche. — Die Privatklagesache gegen die Eheleute Ad. S., hier, Redakteur Wilh. Fr. zu Nordhausen und Gastwirt H. B. zu Nordhausen, welche sich wegen öffentlicher Beleidigung des Fabrikanten Hubert U. zu Rheinberg zu verantworten haben, mußte vertagt werden, da ein Angeklagter nicht rechtzeitig hatte geladen werden können.

Witten und Umgegend.

Witten, 23. September.

* — Die am 1. Oktober fälligen Zinsscheine der Preußischen Pfandbrief-Bank werden seit 15. d. M. bei der Mehrzahl der deutschen Bankfirmen eingelöst.

* — Nach einem Beschlusse des Arbeiterausschusses der Eisenbahnhauptwerkstätte wollen die Werksangehörigen in Zukunft das Fest des Kaiser Geburtstages und auch andere bedeutende Feste gemeinsam als Werkstättenfeier begehen. Anlaß zu diesem Beschlusse gab die so schön verlaufene Abschiedsfeier für Herrn Geheimrat Direktor Böker.

* — Eine Signaländerung zur Alarmierung der Werkstättenfeuerwehr ist auf der hiesigen Königl. Hauptwerkstätte eingeführt. Während bisher die Hornisten durch die einzelnen Abteilungen eilten und die Signale bliesen, wird nunmehr durch fünf kurze aufeinander folgende Töne der Dampfpfeife die Wehr alarmiert.

H — Auf einem hiesigen Werke fiel dem Arbeiter A. ein schweres Stück Eisen auf einen Fuß, wodurch derselbe schwer gequetscht wurde.

r — Beim Verladen von Stahlrädern fiel ein Rad dem Arbeiter Heinrich L. auf die linke Hand, wodurch der Mittelfinger gequetscht wurde.

A — Zu Falle kam gestern nachmittag ein schon älterer Herr in der Johannisstraße. Er erhielt am Kopfe eine blutende Wunde. — Beim Abspringen von einem in Fahrt befindlichen Wagen kam an der Crengeldanzstraße ein Fuhrknecht zu Falle und verletzte sich erheblich am Kopfe.

A — Glück hatte vorgestern eine Frau aus Annen. Sie ließ auf einem Stande auf dem Markt ihr Portemonnaie mit über 20 Mark Inhalt liegen. Als sie nach kurzer Zeit den Verlust bemerkte, eilte sie nach dem Stande zurück und fand auch hier die Geldbörse mit Inhalt noch vor.

F — Recht ungebührlich benahm sich gestern der Arbeiter G. Er drang in angetrunkenem Zustande in die Wohnung seiner auf der Ardeystraße wohnenden Mutter ein und benahm sich hier so flegelhaft, daß diese ihm das Haus verbot. G. ergriff die alte Frau und versuchte sie über das Geländer im Flur zu werfen. Die Frau erlitt bei dem Ringen mehrere Verletzungen an den Händen und am Kopf. Ein Polizeibeamter sorgte, daß der Wüterich das Haus verließ.

B — Bei den jetzt eingetretenen kalten Nächten mehren sich die obdachlosen Wanderer. So sah man gestern abend einen Trupp von 6—8 Personen über den Marktplatz wandern, welche sich von der Polizei die Verpflegungskarten holten.

* — Verschwunden ist seit einigen Tagen der Restaurateur Sch. von hier. Derselbe soll einen größeren Geldbetrag mitgenommen haben und die Absicht hegen, nicht wieder nach hier zurückzukehren. Der Grund seines Fortganges ist noch unbekannt.

H — Durchgegangen sind dem Fuhrunternehmer K. in der Crengeldanzstraße drei Knechte mit zwei Pferden und zwei Karren. Die Leute wurden vorgestern in die Sandkuhle nach Langendreerholz geschickt, um Sand zu holen. Auf dem Wege sind sie geblieben.

n — Einem Betrüger in die Hände gefallen ist eine hiesige Witwe. Dieselbe hatte einen Musiker in Logis. Als dieser bei einem auswärtigen Musikunternehmer in Stellung trat, händigte er der Frau für ihr Guthaben einen Bürgschein des Kapellmeisters ein. Der Musiker ließ sich aber das Geld auszahlen, und hat die Witwe das Nachsehen.

y — Dem früheren Uhrmacher und jetzigen Arbeiter B. wurde von einem Manne eine Uhr in Reparatur gegeben. Der letztere sah aber seine Uhr niemals wieder, trotzdem er öfter zur Rückgabe derselben drängte. Da B. die Uhr nicht mehr in seinem Besitz hat, so dürfte er sich jetzt vor dem Strafrichter wegen Unterschlagung zu verantworten haben.

x — Zur Zeit treibt eine Mietstalerschwindlerin hier und in der Umgegend ihr Unwesen. Die Person ist etwa 17 bis 18 Jahre alt, 1,65 Meter groß und von schmaler Statur, hatte blasse Gesichtsfarbe, dunkelblondes Haar. Sie trägt dunklen Rock, helle Jacke und dunklen Hut.

p. — Das Schöffengericht Witten hatte den Gelegenheitsarbeiter Beckhaus, welcher Jahre im Gefängnis zugebracht hat, in der Sitzung vom 30. Juni zu 3 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus) verurteilt. Gegen letztere legte Beckhaus Berufung ein. Die Strafkammer Bochum war aber der Ansicht, daß die Ueberweisung bei Beckhaus eine durchaus angebrachte Maßregel sei, die den wünschenswerten Erfolg haben möchte, aus Beckhaus ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu machen. Die Berufung wurde also kostenpflichtig verworfen.

e. **Heven**, 24. Sept. Der Schweißer Peter Glutjahr stieß sich mit der Bremme gegen die linke Brustseite, wobei er sich eine innerliche Verletzung zuzog.

i. **Wetter**, 24. Sept. Verschwunden ist seit Kurzem der Tagelöhner Josef Laskowski. L. ist etwa 1,70 Meter groß von mittlerer Gestalt. Er hat dunkelblondes Haar, hohe Stirn, blasse Gesichtsfarbe und blonden Schnurrbart. Auf dem linken Arm trägt er einen tätowierten Anker. Er hat eine hülfsbedürftige Familie zurückgelassen.

Telegramme.

Vom russischen Kaiserpaar.

Skierniewice, 25. Septbr. Das Kaiserpaar reiste mit seinen Kindern gestern nachmittag nach Darmstedt ab.

Petersburg, 25. Septbr. Der Minister des Aeußeren Lamsdorff ist gestern nachmittag ins Ausland abgereist.

Vorsichtsmaßregeln für das Zarenpaar.

Darmstadt, 25. Sept. Das Zarenpaar mit Gefolge wird heute Nachmittag 3 Uhr 10 Minuten hier eintreffen und im Neuen Palais Wohnung nehmen. Es sind bereits die umfassendsten Maßnahmen zur Sicherheit der hohen Gäste getroffen. Besonders werden die russischen Studierenden der Technischen Hochschule streng überwacht. Vorgestern wurde bereits ein Student der Elektrotechnik aus Südrußland ausgewiesen, da er als Führer und Förderer der sozialistischen Propaganda gilt.

Die nächstjährigen Kaisermanöver.

Breslau, 25. Sept. Wie die „Schles. Zeitung" meldet, sollen für die Kaisermanöver im Jahre 1904 das Gardekorps und das 6. Armeekorps in Aussicht genommen sein.

Der Typhus in Metz erloschen.

Metz, 24. Sept. Nachdem in Gorze seit dem 29. August keine weiteren Typhuserkrankungen aufgetreten sind, und die an Typhus erkrankten Personen nach ärztlicher Feststellung genesen sind, ist nach Mitteilung des lothringischen Bezirkspräsidiums durch bakteriologische Untersuchungen festgestellt worden, daß diejenigen Personen, welche früher Typhusbazillen ausgeschieden haben, auch keine Ansteckungsgefahr an sich tragen. Gorze wurde deshalb von der zuständigen Behörde für seuchenfrei erklärt. Hiermit sind zugleich die bisherigen Beschränkungen bezüglich der Zulassung von Arbeitern aus Gorze zu den Sanierungsarbeiten im Gebiete der Bouillonquelle aufgehoben.

Der Skandal im ungarischen Abgeordnetenhause.

Berlin, 25. Sept. Zu der gestrigen stürmischen Sitzung des ungarischen Parlaments wird berichtet, daß, als nach furchtbarem Lärm endlich Graf Khuen Hedervary zum Worte gelangte und das Handschreiben des Königs zur Verlesung bringen wollte, der Abgeordnete Barabas rief: Wir glauben nicht an das königliche Wort! Diesem Ruf folgte ein unglaublicher Skandal. In der liberalen Partei fielen die Rufe: Hinaus mit dem Landesverräter, der Schmach über das ganze Land gebracht hat! An den Galgen mit ihm! Die Unabhängigkeitspartei blieb ruhig auf ihren Plätzen, die Liberalen setzten den Skandal ununterbrochen fort. Graf Khuen gelang es schließlich, das Handschreiben des Königs zu verlesen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wollte Barabas eine Entschuldigung vorbringen, wurde jedoch von der Rechten mit dem Rufe: Hinaus! daran verhindert. Nach zweistündigen lärmenden Debatten wurde der Vertagungsantrag des Grafen Khuen angenommen. In Kreisen der Opposition wird auf das bestimmteste angenommen, daß das Parlament nach der Neuordnung aufgelöst werde. Gestern abend veranstalteten Studenten vor dem liberalen Klub Kundgebungen.

Insubordination in der Schweiz.

Freiburg (Schweiz), 25. Sept. Der sozialdemokratische Rechtsanwalt Naine aus Chaux-de-Fonds, der der schweizerischen Miliz als Trainsoldat angehört, hatte sich gelegentlich der jüngst abgehaltenen Manöver geweigert, dem Marschbefehl zu gehorchen. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis, Degradation, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres und Zahlung der Prozeßkosten verurteilt.

Handelsabkommen zwischen Deutschland und Argentinien.

New York, 25. Sept. Der „New York Herald" will wissen, Argentinien plane die Versetzung des Washingtoner Gesandten nach Berlin, um ein Handelsabkommen mit Deutschland abzuschließen.

Der Prozeß der Nischer Verschwörer.

Belgrad, 25. Septbr. In der heutigen Verhandlung gegen die verhafteten Offiziere wurden neun derselben verhört. Sie erklärten, der Königsmord sei eine politische Tat gewesen, sie hätten sich jedoch durch das spätere Verhalten der Verschwörer verletzt gefühlt.

Ueberfall eines Eisenbahnzugs.

Portland (Oregon), 25. Sept. Vier maskierte Männer hielten 34 Kilometer östlich von hier den Schnellzug der Oregon Railway und Navigation Company an. Die Räuber zwangen den Lokomotivführer, sie zu begleiten. Sie sprengten den Gepäckwagen, den sie irrtümlich für den Postwagen hielten, mit Dynamit. Ein Bahnbeamter schoß auf sie und tötete einen von ihnen; die übrigen entkamen, ohne jedoch etwas geraubt zu haben. Durch einen unglücklichen Zufall wurde auch der Lokomotivführer durch einen Schuß tödlich verwundet.

Pulverexplosionen.

Waldsrode, 24. Sept. Auf der Pulverfabrik Bomlitz flog das Körnwerk in die Luft. Ein Arbeiter wurde getötet.

Wien, 25. Sept. In dem Sperrfort Nauders bei Finstermünz (Tirol) erfolgte, wie die „Neue freie Presse" meldet, gestern nachmittag aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion. Ein Artillerist ist den hierbei erlittenen Verletzungen erlegen; außerdem sind zwei Mann lebensgefährlich und mehrere leicht verletzt.

Berlin, 25. Sept. Der „Vorwärts" berichtet: Bei der gestrigen Leichenfeier des auf dem Dresdener Parteitage verstorbenen Sozialdemokraten Meiling schritt die Polizei ein und entfernte mehrere rote Schleifen von den Kränzen der Teilnehmer.

Berlin, 25. Sept. Der Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Redakteur Leid vom „Vorwärts" wegen der Veröffentlichungen über Kaiserschloß und Kaiserinsel wird hier morgen verhandelt.

Berlin, 25. Sept. Die Vossische Zeitung meldet aus Hamburg: Der Redakteur des sozialdemokratischen Echos Wabersky wurde wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Festungshaft verurteilt.

Die sozialdemokratische Interpellation über die Paradeferien in den Berliner Schulen ist auch in der heutigen Stadtverordnetensitzung nicht zur Verhandlung gelangt; sie wurde wegen Erkrankung eines Stadtverordneten, der zu der Sache sprechen wollte, von der Tagesordnung abgesetzt. Inzwischen hat auch die Neue Linke, d. h. der linke Flügel der Freisinnigen, in der Stadtverordnetenversammlung sich mit der Angelegenheit befaßt, und folgende Resolution eingebracht: „Die Stadtverordnetenversammlung mißbilligt es, daß an dem Tage der Herbstparade den Rektoren der Berliner Gemeindeschulen durch das Polizeipräsidium die Anweisung zugestellt wurde, den Unterricht ausfallen zu lassen, ohne daß die städtische Schuldeputation, die geordnete Aufsichtsbehörde, in der Anzelegenheit überhaupt gehört worden ist. Die Versammlung ersucht den Magistrat, die nötigen Schritte zu tun, damit dergleichen Vorkommnisse, welche die Disziplin der Schule schwer schädigen, nicht wieder eintreten."

Berlin, 25. Sept. Dem „Konfektionär" zufolge erhob der Aufsichtsrat der Einbecker Fabrik Behrens mechanische Weberei gegen den Direktor Karl Behrens bei der Göttinger Staatsanwaltschaft Anklage wegen einer Reihe von Bilanzfälschungen, Betrug und Urkundenfälschungen. Das Verfahren ist bereits eingeleitet.

Berlin, 25. Sept. Die „Post" meldet aus Rom: Kardinal Rampolla legte alle Aemter bis auf das des Erzpriesters in Sankt Peter nieder, um sich der Arbeit an einem großen Geschichtswerk zu widmen.

Berlin, 25. Sept. Die „Post" meldet aus London: Der von den türkischen Behörden gegen den Daily-Korrespondenten in Monastir erlassene Ausweisungsbefehl ist auf Verwendung des britischen Botschafters zurückgenommen worden.

Berlin, 25. Sept. Der Lokalanzeiger meldet aus Paris: Einer Patriemeldung zufolge wurden angeblich 400 Mann mit Kriegsmaterial und Proviant für ein halbes Jahr versehen, zur Einschiffung nach Kreta bereitgestellt, wo sie weitere Befehle erwarten.

Posen, 25. September. Die Stadt Inowrazlaw hat den Prozeß wegen der Uebernahme der Gasanstalt verloren und wurde zu 180 000 Mk. Schadenersatz verurteilt.

Wien, 25. Sept. Die „Neue freie Presse" meldet: Falls die Opposition der Tschechen fortdauert, erfolgt voraussichtlich die Vertagung des Reichsrates.

Wien, 25. September. Der allgemeine Bergmannstag ist gestern geschlossen worden. Der nächste Bergmannstag wird im Jahre 1907 abgehalten.

Lissabon, 25. September. Bei der aus Mozambique gemeldeten Explosion eines Pulvermagazins sind 105 Personen verletzt worden.

Verschiedenes.

In Berlin ist Donnerstag früh ein teilweiser Ausstand der Angestellten der Allgemeinen Omnibusgesellschaft ausgebrochen, wider Erwarten, denn die Direktion hatte den Leuten verschiedene Zugeständnisse gemacht, sodaß ein Streik für ausgeschlossen gelten konnte. Nachträglich aber griffen, Berliner Blättern zufolge, die beiden Vertrauensmänner des sozialdemokratischen Transportarbeiterverbandes ein, die schon bei dem großen Ausstand der Straßenbahner eine Rolle spielten. Sie verhalfen in einer Versammlung, die 900 von 1400 Angestellten besuchten, einen Antrag zur Annahme, der die Direktion heftig befehdet und darauf hinausläuft, dem Verband die Vermittlung zwischen Angestellten und Direktion zu sichern. Der Ausstand wird aber, das scheint bereits jetzt klar zu sein, nicht mit Erfolg durchgeführt werden können, denn es meldeten sich genügend Hilfskräfte, auch kehrten schon Streikende zur Arbeit zurück. Das Publikum merkte fast nichts von dem Ausstand, nur fiel es auf, daß verschiedene der Kutscher und Schaffner gelbe bezw. weiße Armbinden trugen. Das waren eben die Hilfskräfte, für die es an Uniformen fehlte. Wenn die Ausständigen nicht bald zum Dienst sich zurückmelden, werden sie als vertragsbrüchig entlassen.

Kirchliche Nachrichten.

Freie Evang. Gemeinde.
Kirchhofstr. 124.

Jeden Sonntag morgens 10 Uhr: Bibelbesprechstunde. Mittags 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag Abends 8½ Uhr: Gesangstunde. (Gem. Chor.)
Mittwoch Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Freitag Abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft. Augustastr. 57.
Sonntag morgens ½10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr. Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.
Freitag abend 6½ Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.

Prospekt gratis.



Eine großartige Erleichterung f. jede Hausfrau ist die Waschmaschine System „Krautz" D. R. G. M., welche die Wäsche kocht und dämpft und in der halben Zeit, mit ⅔ weniger Kraft bei größter Schonung zu gleicher Zeit gründlich reinigt. Leistung in einer Stunde 30 Hemden. Das mit Seife und Soda versetzte kochende Wasser hat eine große Reinigungskraft. Der größte Vorteil dieser Maschine ist, daß das Drehen oder eigentliche Waschen ein Kind von 8 Jahren verrichten kann. Verlangen Sie Prospekt von Hr. Trottmann, Witten, Ruhrstr. 41. Allein-Verkauf.

Das Kaiserliche Gesundheits-Amt und der Kaffee. Der ungeheure Import von Bohnenkaffee in Deutschland beweist, wie verbreitet dieses Genußmittel bei uns ist und wie wenig man sich in den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Gefahren und Schädlichkeiten klar macht, die der regelmäßige Genuß von starkem Kaffee mit sich bringt. Allen denen, welche sich von der nachteiligen Wirkung des Kaffees auf den menschlichen Organismus, namentlich auf Nerven, Herz und Magen bis jetzt nicht überzeugen ließen, möge eine soeben vom Deutschen Reichs-Gesundheits-Amt herausgegebene Spezial-Broschüre „Der Kaffee" zur Belehrung und Aufklärung dienen und zwar in ihrem eigensten Interesse. In dieser Broschüre warnt das Kaiserliche Gesundheits-Amt, in dessen Namen hier die größten wissenschaftlichen Autoritäten sprechen, ernst und eindringlich vor dem regelmäßigen und übermäßigen Genusse von Bohnenkaffee. Auf Grund zahlreicher, eingehend geschilderter Fälle und Beobachtungen kommt das Kaiserliche Gesundheits-Amt zu dem Schluß: „Ein Getränk, welches bei Verwendung kleiner Mengen doch schon die Anfänge der geschilderten Vergiftungs-Wirkungen in sich trägt, eignet sich nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und herzkranke Personen." — Es ist daher von größter Wichtigkeit, ein gutes Ersatzmittel für den Bohnenkaffee ausfindig zu machen. Unter den Produkten, welche bisher in den Handel kamen, dürfte nach dem übereinstimmenden Urteil aller Autoritäten, die sich hierüber geäußert haben (v. Pettenkofer, v. Ziemssen, Birchow, Eulenburg, Tobold 2c.), Kathreiners Malzkaffee als vollkommenster Kaffee-Ersatz zu betrachten sein, weil er den Anforderungen der Hygiene, des Wohlgeschmackes und der Haushaltung gleichmäßig entspricht.

Ziehung in 5 Tagen!

Frankfurter Pferde-Lose à 1 Mk., Schneidemühler, Quedlinburger, Berliner, Straßburger und Königsberger Geld-Lose
empfiehlt
C. L. Krüger, Witten.

Bekanntmachung

Die Rotlaufseuche unter den Schweinebeständen: 1) des Bergmanns Friedr. Hahne zu Stiepel, 2) des Landwirts Emil Behrenbeck zu Stiepel, 3) des Wirts Heinrich Grotehusmann zu R.-Holthausen ist erloschen. Die Sperrmaßregeln werden aufgehoben.
Blankenstein, den 23. Sept. 1903.
Die Polizei-Verwaltung:
Der Amtmann.
J. V.: Der Beigeordnete: Schwartz.

Besseres
Einfamilien-Haus
in schöner ruhiger Lage per sofort oder später zu verkaufen. Anfrag. unter G. 12012 an die Geschst. des Witt. Tgbl. erb.

Zwei schöne 12016
Mansardenzimmer
auf November zu vermieten.
Zu erfragen Wiesenstraße 27.

Mädchen
für halbe Tage sofort gesucht.
12008 Breitestraße 7, I. Etg.

Per 1. November ein ordentl.
Dienstmädchen
gesucht. (12021
Pferdebachstr. 9.

Seide porto- und zollfrei



versenden wir direkt an Jedermann in wundervoller Auswahl unter Garantie für gutes Tragen. Wundervolle Neuheiten in schwarz, weiß und farbig in allen Preislagen schon von 95 Pfg. an. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich E 84.
Kgl. H. Lieferanten (Schweiz).

Gesucht ein 12032
Mädchen
auf halbe Tage.
Neue Bahnhofstr. 3, 1. Etage.

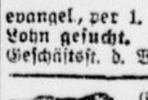
Ein properes, fleißiges 11996
Dienstmädchen
von 16 bis 18 Jahren, sofort oder bis spätestens 10. Oktober, gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Fritz Bönnhoff,
Wetter, Kaiserstr. 74 a.

Ein braves, sauberes [11973
Mädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. Novbr gesucht. Wiesenstraße 9, 1. Et.

Ein properes Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. 12013
Frau Blotenberg, Augustastr. 44.

Nach Hannover wird für 2 kleine Kinder
Kinderfrau oder zuverl. Mädchen
zum 1. Oktober gesucht. — Anmeldungen nur vormittags erwünscht
12023] Poststraße 14, 1. Et.

Ordentliches
Dienstmädchen,
evangel., per 1. Novbr. gegen guten Lohn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 12019



Ein junger, brauner
Jagdhund
mit weißer Brust, auf den Namen „Treff" hörend, ist in Silschede am 20. September verloren gegangen. Wiederbringer erh. gute Belohn. Wirt Heinr. Voss, Barmen, Flurstraße 13/15. 11948

Statt besonderer Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr entschlief nach längerem Leiden meine liebe Schwester, unsere treue Schwägerin, Cousine und Tante

Jakobine Schott

im 65. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. Otto Schott.

Jena und **Witten**, den 23. September 1903.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 26. dies. Mts., nachmitt. 2½ Uhr, vom Sterbehause, Bahnhofstrasse Nr. 64, aus statt.

Männer-Gesang-Verein „Frohsinn“
Witten-Röhrchen.

Sonntag, den 27. September 1903,
in den Konzert-Sälen der Herren **Peter Voss** und **Fr. Borgmann**:

35jähr. Jubelfest,

verbunden mit **großem nationalen Gesang-Wettstreit,**
bestehend in:
Preis-, Ehrenpreis- und Haupt-Ehrenpreis-Singen,
an welchem 32 Vereine in 3 Klassen teilnehmen.
Die Preise bestehen in 625 Mk. bar, sowie wertvollen Kunstgegenständen.

PROGRAMM:

Samstag, den 26. September, abends 8 Uhr,
im Vereinslokale Hugo Wächter „Zur Engelsburg:

Sänger-Kommers.

Ansprachen — Prolog — Gemeinschaftliche Lieder — Ueberreichung der Ehrengaben durch die Damen des Vereins. — (Schluß 12 Uhr.)

Sonntag, den 27. September:

Morgens von 8 Uhr ab:
Empfang der auswärtigen Sänger.
12 Uhr: **Antreten zum Festzuge**
im Röhrchen.
(Vereine von 1—16 im Vereinslok. Hugo Wächter, 17—32 beim Wirt Otto Hanebeck)
Punkt 12 Uhr: **Abmarsch** durch die Hauptstraßen der Stadt zum Marktplatz.
Daselbst **Festrede.**
Hierauf Vortrag des Begrüßungsliedes von den unter Leitung des Dirig. Herrn W. Griesenbeck stehenden Vereinen, ca. 150 Sänger.

Nachmittags 3½ Uhr:
In beiden Lokalen Bekanntgabe der Herren Preisrichter. Hierauf:
Beginn des Gesangwettstreites.
und zwar:
I. und III. Klasse im Lokale des Herrn Peter Voß,
II. Klasse im Lokale des Herrn Fritz Borgmann.
Das Haupt-Ehrenpreissingen findet bei Herrn Peter Voß statt.
Nach dem Wettsingen:
Grosser Festball
bei Herrn Fritz Borgmann.

Montag den 28. Sept., morgens 10 Uhr: **Frühschoppen** im Vereinslokale Hugo Wächter. Nachmittags 3 Uhr: **Konzert** im Festlokal Peter Voß. Daran anschließend Preisverteilung.

Gültig für beide Lokale! **Eintritts-Preise:** Gültig für beide Lokale!
Zum ganzen Fest: Vorverkauf 1.— Mk., Kassenpreis 1,50 Mk. — Zum Konzert: Vorverkauf 0,75 Mk., Kassenpreis 1,— Mk. Zum Ball: 0,75 Mk. Damen sind nur z. Ball frei, sonst volle Preise. — Karten im Vorverkauf sind zu haben beim Vereinswirt **Hugo Wächter**, bei den Wirten **Peter Voß, Fr. Borgmann, Otto Hanebeck, Ww. Steinhauer, Karl Hethey, Ewald Kraushaar, Martin Gerhardts, Fritz Brüggerhoff, Ernst Voigt, Heinrich Röthemeier, August Steinbeck**, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Die verehrlichen Bewohner der Stadt Witten werden höflichst ersucht, durch **Beflaggen ihrer Häuser** das Fest verschönern zu helfen. **Das Fest-Komitee. Der Vorstand.**

Karten für Mitglieder und deren Angehörige sind beim Vereinswirt **Hugo Wächter** bis **Freitag, den 25. ds., abends**, abzuholen. Am Festtage werden diese Ausnahme-Karten nicht ausgegeben. 11876

Heirat.

Ev. j. Mann, 25 J. alt, sp. Verm. 5—6 Mille nachw., w. Bek. mit Mädchen od. j. Ww. v. gutem Ruf. Etw. Verm. beh. Geschäftsübernahme erwünscht. Off. erb. u. A E 993 postl. Witten. Diskretion Ehrensache.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß der zweite diesjährige 12024

Heilkursus für Stotterer

am **Mittwoch**, den 30. dss. Mts., nachmittags 2 Uhr in der Oberdorfschule, Klasse des Lehrers Schwarz seinen Anfang nimmt.

Schüler der städtischen Schulen sind berechtigt, unentgeltlich an dem Heilkursus teilzunehmen.

Meldungen werden von Herrn Lehrer Schwarz entgegengenommen.

Witten, den 23. September 1903.

Der Bürgermeister: Dr. Haarmann.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1904 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie schon zum 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, **spätestens im Monat Oktober d. Js.** auf dem hiesigen Amtsbüreau zu beantragen. An derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Erlaubnis auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines ebenfalls bei mir einzureichen. Die Reklamationsfrist läuft 3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes ab, alle nach diesem Zeitpunkte eingehenden Anträge werden zurückgewiesen.

Volmarstein, den 21. Septb. 1903.

Der Amtmann: **Drees.**

Fleisch-Verkauf. 12043

Samstag, den 26. Septbr., von nachmittags 2 Uhr ab, findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Kartoffeln-Verkauf.

Am **Montag, den 28. Septbr.**, nachmitt. 4 Uhr, werde ich an der Annenerstraße zirka **zwei Morgen Magnum bonum** nummerweise verkaufen.

11994 **Friedrich Jöster.**

Die von den Versteigerungen erübrigten **Pfänder**, wie:

Ueberzieher, Mäntel, Röcke, Joppen, Hosen, Taschenuhren 2c. [11921

sind billig unter der Hand zu kaufen.

Pfandleih-Anstalt
Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Eingang: **Gerberstraße.**

Wir suchen für unsere Schnellstraße einen erfahrenen 12037

Walzmeister.

Westfälische Stahlwerke, Bochum.

Ein Halbinvalide

für leichtere Arbeit sofort gesucht.

Wittener Hütte A.-G.

Tüchtiger selbständiger 12001

Ofenmaurer

für unsere sauren Martinöfen gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Oeking & Co., Gußstahlwerk, Düsseldorf.

1 ordentl. Bäckergehülfe

gesucht, der auch die Feinbäckerei versteht. **Fr. Freudewald,** Crengeldanzstraße 15.

Auf sofort ein

Kellner-Lehrling

gesucht. 12005

Restaurant Ruhrgarten, Bommern.

Zum Frühjahr nächsten Jahres sucht erste Firma ein großes, modernes

Ladenlokal

in bester Geschäftslage zu mieten. Offerten mit Angabe der Größe, Lage und des Preises bef. unter Chiffre H H. 12022 die G. d. Bl.

Ladenlokal
nebst 3 Zimmern, sowie abgeschloss. **Wohnungen** von 4 und 3 Zimm. zum 1. Nov. noch mietfrei.
11939 Näheres **Ardeystr. 16.**

Wohnung
von 2 Zimmer per 1. November zu vermieten. 11928
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Zwei schöne abgeschlossene (11940
Parterre-Zimmer
an ruhige Leute z. 1. Novbr. ds. Js. zu vermieten. Zu erfragen **Fr. Möllenberg,** Röhrchenstraße.

Schöne Wohnung
in der 1. Etage und **2 Bodenzimmer** zu vermieten.
11914] **Wiesenstraße 38.**

In meinem Hause sind [12002
drei Räume
an eine alleinstehende Dame für sofort oder später zu vermieten.
Aug. Lohde, Bahnhofstr. 12.

Eine Wohnung
von 2 od. 3 Zimmern mit Garten auf sofort oder später zu vermieten.
12003) **R. Kalthoff,** Kaltenhardt.

Eine Wohnung
1. Etage, 3 schöne Zimmer per 1. November zu vermieten.
11878 **Wannen 155a.**

Schön möbl. Zimmer
mit 2 Betten sofort zu vermieten.
Breitestraße 81, I. Etg.

Kost u. Logis
frei. Augustastr. 15.

Tüchtige, in der Herstellung von Schiffsschrauben und sonstigen Facongußstücken erfahrene

Former

gesucht. 12036
Westfälische Stahlwerke, Bochum.

Ein junger
Bäckergehülfe
gesucht 12035
Herm. Schröder jun., Marktstraße 11.

Taufjungen
gesucht. (12020
Bahnhofstraße 7.

Per sofort ein properes **Mädchen** auf halbe Tage gesucht. Zu erfr. in der Gschft. d. W. T. (12034

Ein Mädchen
für morgens zum Auslaufen gesucht.
Zu erfr. in der Geschft. [12039

Dienstmädchen,
nicht unter 18 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, für Küche und Hausarbeit gesucht. (Lohn 15 Mk.).
12031] **A. Hutt,** Wiesenstr. 28.

Tücht. Dienstmädchen
bei gutem Lohn gesucht, per 1. Oktober. 11908
Zu erfragen **Hauptstraße 9.**

Auf bald ein ordentliches
Dienstmädchen
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Frau Aug. Rheker,
11941 **Hauptstraße 53.**

Ein Mädchen
von 14—15 Jahren bei Kindern gesucht. **Augustastraße 27.**
11979) **Fr. Oberdieck.**



Streichfertige OELFARBEN, Lacke, Pinsel
kaufen Sie gut u. billig bei:
F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Ia. Saatroggen,
Molds red prolific Weizen,
Ammoniak Superphosphat,
Superphosphat,
Peru Guano (Füllhorn),
Thomasphosphatmehl,
Kainit,
Knochenmehl,
empfiehlt billigst 11920
S. Rosenberg,
Wiesenstraße 14.



Musche's
Arnica-Haar-Oel
ist unübertroffen zur Pflege der Kopfhaut, kräftigt und befördert den Wuchs des Haares, macht es weich, geschmeidig, naturglänzend und beseitigt die lästigen Kopfschinnen und -Schuppen.
Flacons à 50 u. 75 Pfg. Allein echt bei
Wilh. Heh. Köster, Drogerie, Bahnhfstr.



Ein heller
Dr. Oetker's
verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Prima Speisekartoffeln
in Waggonladungen zu **billigsten Tagespreisen** bei 11700
W. Raab II, Diez a. Lahn.

4 schwere erstklassige belgische
Arbeitspferde,
weil überzählig, preiswert zu verk.
Solingen, Roonstr. 26, Nordbahnhof

Pferd, 6 Jahr, brauner Wallach,
2 guterhaltene Karren
nebst Geschirr zu verkaufen.
12033 **Kasinostraße 9.**

Existenz!
Mark 20—30 pr. Tag leicht zu verdienen nach meiner Anweisung, wofür ich Garantie übernehme. Leichte angenehme Beschäftigung. 60 Mk. Betriebskapital erforderlich. Offerten nebst Rückporto an **A. Greiner,**
12014) **Gelsenkirchen.**

Reelles Nebeneinkommen
durch Schreibarbeiten, häusliche Tätigkeit, Handarbeiten aller Art, Adressennachweis. Ueber 200 Angebote (Anfr. m. Rückp.) verm. d. Neben-verdienst-Zentrale in **Delmenhorst 31.**

Ein Dienstmädchen
von 14—16 Jahren, für leichte Küchen und Hausarbeit auf bald gesucht.
Langendreer Bahnhof.
12004 **Frau H. Koch.**

Nur kurze Zeit!

Die noch vorrätigen

Hüte, Schirme, Pelzwaren

werden wegen

Geschäftsaufgabe

zu enorm billigen Preisen ausverkauft.

Joh. Peters,

6 Johannisstr. 6.

12040

Bald ausverkauft!

In 5 Tagen schon Ziehung der beliebten großen

Frankfurter Pferde-Lotterie,

Lose à 1,— Mk. 1200 Gew. im Gesamtwert v. 64000 Mark.

9. Schneidemühler Pferde-Lotterie.

1. Hauptgew. Eine kompl. bespannte Equipage Wert ca. **10000 Mk.** Lose à 1 Mk. Ziehung am 7. Okt.

30. Quedlinburger Pferde-Lotterie

Ziehung am 8. Oktober. Lose à 1 Mark. 1500 Gewinne im W. v. 23000 Mark.

Lose sind noch vorrätig bei

C. L. Krüger, Witten.

Tanzkränzchen

Am **Samstag, den 26. Sept., abends 7 Uhr** anfangend, findet in meinem Lokale, **Fischerthal 1,** ein **Tanzkränzchen** statt.

Entree **50 Pf.**, Damen frei.

Es ladet freundlichst ein

12028 **F. Lenssen.**

Gesucht wird zum 1. November oder früher ein tüchtiges in allen Hausarbeiten erfahrenes

Dienstmädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 11927

Auf zur Bommeregge.

Am Sonntag, den 27. Sept. findet im Lokale des Herrn Friedr. Pauly

Rekruten-Abschieds-Ball

statt. Hierzu laden freundlichst ein

Die Rekruten.



Grosser Bernhardiner
(brauner Kopf u. Rücken, weiße Brust mit Kragen, weiße Pfoten, mit Maulkorb, Halsband und Riemen) von Bommern nach dem Hohenstein entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Restaur. Ruhrgarten, Bommern.

Stenographen-Vereinigung Stolze-Schrey.

Die **regelmäßigen Uebungs-Abende** finden an **jedem Mittwoch** im Vereinslokale „Zu den drei Kaisern“ Hrn. **Joh. Siepmann** statt.
12025 **Der Vorstand.**

Evang.-luth.
Bürger-Verein
Witten.

Monats-Versammlung
am **Sonntag, den 27. Sept.** im Vereinslokal (**Hotel zum Adler**).
Tages-Ordnung:
1. 6½—7 Uhr Zahlung der Beiträge und Bücher-Ausgabe.
2. Beschlußfassung über einen im November stattfindenden Familien-Abend.
3. Verschiedenes.

11957 **Der Vorstand.**

Turn-Verein Langendreerholz.

Sonntag, den 27. Sept., nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn **Aug. Neuhaus:**

Rekruten-Abschiedsfeier
bestehend in
Konzert u. Ball.
Hierzu ladet ein [12027
Der Vorstand.

Landwehr- u. Kriegerverein Heven, 1. Komp.

Sonntag, den 27. dies. Monats, nachmittags 4 Uhr:

Versammlung.

12041 **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer (Filiale Wannen). [12026

Am **Sonntag, den 27. d. M.,** im Lokale der Wwe. Rob. Schlicker:

Konzert, Kinderbelustigung und

Ball.

Kranken-
Behandlung d. **Heilmagnetismus, Homöopathie** und Massage.
Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Anerkannt gute und saubere Ausführung!

Das **Allerneueste** offeriert in:

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten

Josef Herzstein, Witten.

Meine Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet und bietet in diesem Jahre eine grosse Menge geschmackvoller, aparter und sehr kleidsamer Hüte in einfachsten wie auch in elegant garnierten Arten zu sehr billigen Preisen.

Besichtigung meiner Modellhüte ohne Kaufzwang.

Um geneigten Besuch bittet

Josef Herzstein, Bahnhofstr. 17.

Anerkannt guter Geschmack!

Pianos, Flügel.

Reichhaltige Auswahl.
Mässige Preise.
Katalog gratis und franko.
Fernsprecher 1668.

Richard Ibach
Stammhaus.
Geschäft 1794 gegründet.
Barmen, Allee 21214.

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen.
Inhaber der Königl preuss. Staatsmedaille für hervorragende gewerbliche Leistungen.

Harmoniums.

Am Sonntag, den 27. September 1903,
um 7 Uhr beginnend:

Rekruten-Abschiedsfeier

im großen Saale des evangel. Gemeindehauses.

PROGRAMM:

1. Vortrag des Posaunenchores: Lobsinget Gott.
2. Gemeinsamer Gesang: Großer Gott, wir loben Dich (3 Verse).
3. Begrüßung: Herr Pastor Deppe.
4. Gemeinsamer Gesang: wie 2., letzter Vers.
5. Hoch auf Se. Maj. den Kaiser: Herr Major Gaupp.
6. Gemeinsamer Gesang: Heil dir im Siegerkranz.
7. Gesangchor: Heil dem deutschen Kaiser.
8. Ansprache: Herr Ingenieur Dr. Beckmann, Vizefeldwebel der Reserve.
9. Gemeinsamer Gesang: Gieb, daß ich thu mit Fleiß usw.
10. Ansprache: Herr Regierungsbauführer Keudel, Vizefeldwebel der Reserve.
11. Gemeinsamer Gesang: Hilf, daß ich werde stets usw.
12. Abschied der Rekruten mit Gedicht und Lied.
13. Abschiedsgruß: Herr Fr. Müllersmann, Leiter der Vorbereitungsstunden.
14. Gesangchor: Lebt wohl.

Pause.

Während derselben **Vorträge des Posaunenchors.**

15. Lichtbilder: Der deutsch-französische Krieg 1870/71.
16. Abschiedslied: Zieht in Frieden eure Pfade.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Alle Rekruten aus Witten und Umgegend mit ihren Angehörigen, sowie alle Gemeindeglieder, insonderheit alle ehemaligen Soldaten ladet zu dieser Feier herzlich ein [11999

Der evgl. Jünglings- und Männerverein Witten.

Tanz-Kursus.

Zeige ergebenst an, daß ich am **Dienstag, den 29. September,** abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn J. Tebart, Crengeldanzstr., einen **neuen Tanzkursus** eröffnen werde.

Gefl. Anmeldungen werden am Eröffnungsabend entgegen genommen.

12018] **E. Stör, Tanzlehrer.**

Hôtel Bellevue, Bommern.

Sonntag, den 27. September:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein

12017] **H. Hillebrandt.**

Zum bevorstehenden Quartalswechsel
erlaube ich mir auf meinen

Journal-Lesezirkel

aufmerksam zu machen.

Derselbe ist so eingerichtet, dass neue Teilnehmer zu jeder Zeit eintreten können, auch steht diesen die Wahl der Zeitschriften vollständig frei.

Ein Veralten oder Unsauberwerden der Hefte ist so gut wie ausgeschlossen, da dieselben in 2- bis 4facher Anzahl vertreten sind.

Auf Wunsch steht ein Verzeichnis der Zeitschriften und Bezugsbedingungen gerne zu Diensten.

Es ladet zum Abonnement ergebenst ein

C. L. Krüger.

Emmerling's **Kinder-Nähr-Zwieback.**

Bitte, versuchen Sie

ist unerreicht.

Aerztlich empfohlen! Vielfach prämiiert!

Fördert die Verdauung, wirkt knochenbildend!

Kindern vom ersten Tage an zuträglich.

Zu haben in allen **Kolonialwaren- und Drogenhandlungen, Konsum-Geschäften und Apotheken.** 10361

Panorama,

Hauptstraße 12! (Hotel Stadt Witten)
Filiale aus Berlin, Passage.

Diese Woche ausgestellt:

Das malerische Tirol.

Pusterthal (Mühlbach bis Dölsach).

Täglich geöffnet von 10-10 Uhr.
Entree 30 Pfg. Kind 20 Pfg.
5 Reisen 1 Mk. 11832

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

Wittkop, Zahnarzt,
Witten. 11945

Marktpreise.
Witten, 24. September 1903.

Weizen	100 Kilogr.	15,50
Roggen	dto.	13,50
Gerste	dto.	12,00
Hafer	dto.	14,00
Kartoffeln	dto.	6,00
Butter	½ Kilogr.	1,10

Preussische Pfandbrief-Bank Berlin.

Die am 1. Oktober c. fälligen Zinsscheine unserer Hypotheken-Pfandbriefe, Kleinbahnen-Obligationen, Kommunal-Obligationen (mündelsicher) werden bereits vom 15. September ab an unserer Kasse sowie bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst. Daselbst sind obige Papiere zur Kapitalsanlage erhältlich und können ausführliche Prospekte in Empfang genommen werden. 12009

Preussische Pfandbrief-Bank.

Miet-Orchestrions in großer Auswahl. Carl Schmitt, Hagen i. W., Elberfelderstraße 69. 11995)

Ein ordtl. ev. Mädchen für halbe Tage gesucht. **Breitestraße 86, II.**

Weiße Bulldogge, ½ Jahr alt, steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschst. des W. Tabl. (11988

Ein grosser Ziehhund zu verkaufen. 11971] **R. Blum, Herbede.**

Sämtliche Herbst- u. Winter-Neuheiten 1903.

Damen- und Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe und Blusen-Samte, Herren- und Knaben-Garderoben

sind in reichhaltigster Auswahl am Lager.

Unsere Preise sind nach wie vor

die anerkannt billigsten.

Geschwister Blank,

Inhaber: **Isidor Herzstein,**

Bahnhofstraße 45. **Witten.** **Bahnhofstraße 45.**

[13010]